

Deutsche Wacht

Nr. 51.

Gift, Sonntag, 26. Juni 1904.

29. Jahrgang.

Tschechische Mordbuben — frei- gesprochen.

Wie haben schon öfter an der Hand sprechender Tatsachen nachgewiesen, daß dem Slaven und insbesondere dem Tschechen die Qualifikation zum Beamten und Richter vollständig mangelt, weil ihm das fehlt, was unbedingt zu einem Beamten gehört, und was den deutschen Richter und Beamten in einer oft geradezu übertriebenen Weise auszeichnet: die Gabe, zu objektivieren, das heißt, einen der Entscheidung unterliegenden Fall ohne Rücksicht auf die dabei beteiligten Personen oder deren rein subjektive Beziehungen zu beurteilen. Die ganze Denkweise des Slaven kann aus dem Subjektiven nicht heraus und diese Eigenschaft hat viel zu den Erfolgen der Slaven auf dem Gebiete der Verwaltung und des Beamten-tums dahin geführt hat, daß man heute von der Unfähigkeit der Slaven von der Nawa bis zum Amselfeld, öffentliche Dienste zum allgemeinen Wohle zu versehen, immer mehr überzeugt wird.

Sinnen neuerlichen Beweis für diese allgemeinen Feststellungen liefern Urteilsprüche tschechischer Richter in Böhmen, worüber die Reichsberger „Deutsche Volkszeitung“ berichtet.

Karum hat sich die Erbitterung der Deutschen in Ostböhmen über einen Urteilspruch der tschechischen Richter in Gitschin etwas gelegt, da kommt eine neue Meldung über ein in Gitschin gefälltes Urteil, das die Entrüstung aller Deutschen aufs Neue wachrufen muß. Der erste Fall betraf den Trautenauer Privatbeamten Siegel, der deswegen, weil er einem der tschechischen Solofisten, die einen frechen Eroberungszug nach Trautenau unternommen hatten, ein harmloses „Servus Brezina“ zugerufen hatte, vor die tschechischen Richter in Gitschin gestellt und dort zu vier Wochen strenger Arrest verurteilt wurde.

Und nun das Gegenstück! Wie unseren Lesern

wohl noch erinnerlich ist, wurden vor einigen Wochen in Hohenelbe zwei deutsche Burschen, die in der Nähe von Ober-Hohenelbe spazieren gingen, von zwei entgegenkommenden Tschechen angerepelt, ihnen höhnisch „Nazdar“ zugerufen und als die Deutschen darauf nicht erwiderten, zur Seite gestoßen. Daraufhin gab der deutsche Bursche Robert Gadel dem einen Tschechen — es war dies der Schuhmachergehilfe Piroch — eine Ohrfeige. Wutentbrannt griff dieser zu einem Schusterkneip und bearbeitete damit den deutschen Burschen derart, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach und einige Stunden darauf den Geist aufgab.

Dieser tschechische Todschläger nun stand am 18. d. M. vor den tschechischen Richtern in Gitschin und wurde — freigesprochen!!!

Dieser Urteilspruch rief, wie dem genannten Blatte aus Hohenelbe berichtet wird, dort eine ungeheure Erbitterung und Entrüstung hervor. Leicht begreiflich; hatte man ja gerade in Hohenelbe dieser Verhandlung mit größter Spannung entgegengesehen und erwartet, daß diese Bluttat eine entsprechende Sühne finden werde, und nun kam die Nachricht — freigesprochen!

Und noch ein dritter Fall. Am 7. Juni v. J. gingen in Benesko bei Hohenelbe zwei Deutsche nach Hause, die mit einander deutsch sprachen. Sie wurden von tschechischen Burschen eingeholt, die ihnen zuriefen: „Hier ist es tschechisch, hier müßt Ihr tschechisch reden!“ Da die Deutschen dieser Aufforderung nicht nachkamen, feuerte einer der Tschechen einen Revolver ab, ohne sie jedoch zu treffen. Bei der Verhandlung in Starckenbach wurde damals der dieser Tat beschuldigte tschechische Bursche ebenfalls freigesprochen!

Und nun fragt die „D. Volksztg.“: Tragen solche Fälle dazu bei, im Volke die hohe Achtung vor dem Spruche des Richters zu stärken oder zu zerstören? Muß unter solchen Umständen nicht eine

völlige Verwirrung der Rechtsbegriffe eintreten, die Scheu vor Recht und Gesetz im Volke verloren gehen? Es ist nicht das erstemal, daß slavische Richtersprüche die Aufmerksamkeit und das Erstaunen weiter Volkskreise hervorgerufen haben, so daß man tatsächlich zu der Frage berechtigt war, ob denn in solchen Fällen das slavische Nationalbewußtsein nicht stärker war, als das Rechts- und Pflichtgefühl, ob nicht der nationale Chauvinist mehr zu Worte kam, als der unparteiische Richter.“

Wir haben diesen Worten nichts hinzuzufügen, glauben aber, daß die deutschen Abgeordneten diesen neuesten Fall zum Anlasse nehmen werden, um sofort — und nicht etwa erst bei Wiedereröffnung des Reichsrates — bei dem Leiter des Justizministeriums, Herrn v. Koerber entschiedenste Verwahrung einzulegen und Abhilfe zu verschaffen.

Die Ausführungen des Reichsberger Volksparteiblattes sind sehr beherzigenswert, aber sie zeugen von einer viel zu vornehmen Auffassung des slavischen Fanatismus, mag er nun auf der Straße die Mordwaffe schwingen oder im Talare an deutschen Opfern sein Mütchen kühlen. Das deutsche Volk wird auf allen Gebieten zur Selbsthilfe greifen müssen; auf allen Gebieten die Mittel dieser Selbsthilfe ausfindig zu machen und das Volk zur rücksichtslosesten Betätigung solcher Selbsthilfe, zu dem wahren radikalen Nationalismus zu erziehen — das muß angesichts solcher Erscheinungen die Aufgabe der deutschen Politik und Presse sein.

Mit ein paar verbindlichen Worten, die Koerber an eine „ganz ergebenst“ erscheinende deutsche Deputation richtet, ist weder für die Verböhnung der deutschen Volksehre Sühne geboten, noch imponieren solche Ministerworte auch nur im Geringsten den schuldigen Slovenen.

In der Sonnenwundnacht.

Ein Märchen für große Leute.

Von Luzie Heißner, Berlin.

Schwül und duffschwer nahte die Sonnenwundnacht. Mit güldenem Schimmer hatte die scheidende Sonne dem im Abendhauch erschauenden Wald überflutet, ehe sie in das Nebelmeer der Nacht tertauchte, das aufwallend seine Kinder, die Nachtstrahlen, mit Dämmererschleiern entsandte. Leise schmiegteten sie sich um Baum und Strauch, glitten hastend über den schilfbekränzten Weiher, in dem sich die Waldriesen spiegelten und tanzten mit schlanken Nebelfrauen durch das Blättergewirr.

Ein geheimnisvolles Raunen und Wispern ging durch die Stille. Wüßtest du schon, daß Blätter und Blüten, Baum und Strauch, Käfer und Schmetterlinge, ja selbst die Nixen und Elfen miteinander sprechen dürfen in der Sonnenwundnacht? Daher das Klingen und Tönen, das Flüstern und Rischen! Wenn ein Menschenkind, dem Gott eine empfindliche Seele gegeben hat, in der Sonnenwundnacht deden Stimmen der Natur lauscht, wird ein Dichter r in ihm geboren.

Deder Mond kam hinter der Walddecke hervor und janzte sein silberhelles Licht über die zitternden Flusfluten, sodas es aussah, als führte eine blendende Strahlentreppe hinab in das Reich der Wasserferjer.

Eine Kastanie und ein Eichbaum, die sich am Weiher gegenüberstanden, sprachen leise zu einander. Die schlanke Kastanie, die zu den spätblühenden gehörte, neigte sich mit ihren weissen Knospen weit über die geschwägigen Wellen.

„Hast du gehört,“ fragte ein schlankes Schilfrohr, „was die beiden Männer sagten, als sie durch den Weihergrund schritten?“

„Was sprachen sie?“ rief neugierig eine Wasserrose.

„Der eine sagte, er wolle den Kastanienbaum abhauen lassen, weil sein Sohn dort das Boot versteckt hielt, das er benutze, wenn er abends mit der blonden Müllerstochter über den See fahre. Sonst ist kein Baum da, der mir das Boot verbergen könnte, man kann das ganze Ufer übersehen, sagte er. Ich hasse überhaupt alle Heimlichkeiten.“

„Nicht so laut,“ bat ein Grashalm, „sie könnten es hören.“

„Sein Begleiter sagte darauf,“ fuhr das Schilfrohr fort, „frage doch unseren jungen Herrn, der morgen kommt. Und sie gingen vorüber.“

„Wenn doch der junge Herr sagte, sie solle stehen bleiben,“ klagte die Wasserrose und ließ einen Tropfen Tau auf ihrem Kelch glänzen.

„Knackte es nicht drüben?“ fragte eine Weide.

„Ich hörte es auch,“ meinte die Linde und sah sich um.

„Sieh, sieh, ein Menschenkind!“ sang die Nachtigall.

„Ich hasse die Menschen!“ ließ sich ein Frosch vernehmen.

„Warum denn?“ fragte eine Mücke, die sich hinter einem Kastanienblatt versteckt hielt, mit ihrer dünnen Stimme.

„Nafeweis, zu dir spreche ich nicht; aber dir will ich es erzählen, Blauauge,“ sprach er zum Sumpfergismeinicht.

„Ich hatte einmal einen süßen Schatz. Der konnte so sehnsuchtsvoll fingen und so betörend mich anschauen, daß mir's ordentlich warm durch meinen kalten Körper rann. Wegen der Mitgift hatte ich auch schon mit ihrer Familie, die eine sehr angesehene war, gesprochen und ich wollte sie noch am selben Abend unter mein schattiges Sumpfbblatt führen. Alles war festlich gerichtet, die schönsten Mücken lagen zum Festschmaus bereit. Da hörte ich plötzlich dieses sehnsuchtsvolle „Koaz“ meiner Liebsten. Neugierig lugte ich hinaus; aber sie war nicht zu sehen. Doch ganz nahe hörte ich ihre liebliche Stimme. Siegesicher wagte ich mich hervor und hüpfte seelenvergnügt meiner Angebeteten entgegen. Aber, o Schreck! Mit einemmale bekam ich eine schallende Ohrfeige; ich flog mit kräftigem Ruck in den Teich zurück, gerade vor die Familie meiner Braut, die auf einem großen Blattboot angerudert kam. Meine Schwiegermutter

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Port Arthur.

Aus bestinformierten Kreisen wird gemeldet, daß die Situation in Port Arthur eine verzweifelte ist. Die Chinesen sterben buchstäblich an Hunger und die Russen nähren sich nur mehr von Reismehlspeisen. Flüchtlinge teilen mit, daß der Fall der Festung unmittelbar bevorstehe. Die Belagerungstruppen rücken täglich um einige hundert Meter der Festung näher, wobei sie vom unaufhörlichem Feuer der japanischen Artillerie gedeckt werden.

Russische Niederlage.

Die Kriegsgeschichte verzeichnet abermals drei russische Niederlagen auf dem Wege nach Port Arthur. Südlich von Kaitshu wurden die Russen unter Führung Kuropatkins mit einem Verluste von 2000 Mann geschlagen, weiters wurde eine unter dem Befehle des Generals Konradowitsch stehende russische Abteilung durch japanisches Artilleriefeuer in Hohlwegen arg gelichtet und endlich heißt es, daß General Stadelberg bei dem Versuche, der Umklammerung durch Eismärsche nach dem Norden zu entgehen, abermals 5000 Mann eingebüßt habe.

Eine Entscheidungsschlacht?

In den nächsten Tagen, werden Nachrichten über eine Entscheidungsschlacht erwartet, die in der Nähe von Kaitshu geschlagen wird. Sowohl die Russen als auch die Japaner haben ihre Streitkräfte an diesem Punkte verdichtet.

Von der Wladiwostok-Flotte.

Ein Telegramm des Admirals Skryblow an Kaiser Nikolaus vom 20. Juni besagt: Die Kreuzerdivision ist nach Wladiwostok zurückgekehrt, ohne einen Mann verloren, noch Seeschäden erlitten zu haben. — Auf dem von den Russen genommenen Transportschiffe „Sadomaru“ befand sich eine Kriegskasse, die mit ihrem Inhalte von 2 Millionen Yen ins Meer versenkt wurde. Die Mannschaft der „Sadomaru“ ging mit Banzai-Rufen in den Tod.

Untergang russischer Schiffe.

Die Offiziere der japanischen Blockade-Flotte vor Port Arthur erklären, es sei wahr, daß zwei russische Torpedoboot-Zerstörer und ein Handelsschiff auf Minen liefen und versanken.

Der „Feldzug der Diebe“.

In wohlinformierten Kreisen von Petersburg erzählt man, daß in der Armee-Intendantur und in der Verwaltung des russischen Roten Kreuzes kolossale Defraudationen entdeckt wurden. Sie geschahen in der Weise, daß Lieferungs-Quittungen für alle Anschaffungen auf den doppelten Betrag der wirklichen Preise lauteten. Der Mehrbetrag wurde zwischen den Funktionären der Intendantur, des Roten Kreuzes und den Lieferanten geteilt. — Kuropatkin, dem ein Armeelieferant die Sache aufgedeckt hätte, soll in einem Immediat-Berichte an den Zaren den dokumentarischen Nachweis geliefert haben, daß seit dem Ausbruche des Krieges in der angegebenen Art bereits fünf und vierzig

Millionen Rubel defraudiert worden sind. Der Zar, dessen neurosthenischer Zustand sich in letzter Zeit außerordentlich verschlimmert hat, hätte deshalb dem Kriegsminister Sacharow eine ungemein heftige Szene gemacht und die Worte zugerufen: „Ihr alle beträgt mich! Ich habe nur eine Armee von Dieben!“ Die Affäre ruft in den Hofkreisen ungeheures Aufsehen hervor.

Politische Rundschau.

Slovenische Wahlen und die Regierung.

Die „Deutschnationale Korrespondenz“ setzt folgende, den Kern der Sache, nämlich das „slovenendienereiche“ Verhalten der Bezirkshauptleute von Windischgraz und Cilli betreffende Betrachtungen der Wahlen von Schönstein und Cilli in Umlauf: „Die Vorgänge bei den Gemeindevahlen in Schönstein haben in allen deutschen Kreisen gerechte Entrüstung erweckt. Die Slovenen haben mit der größten Unverschämtheit Recht und Gesetz gebeugt, ohne daß der Bezirkshauptmann Capek es für angezeigt hielt, einzuschreiten. Bei den Bezirksvertretungswahlen in Cilli hat der kanntlich der Bezirkshauptmann v. Apfaltrer sich nicht so passiv verhalten, sondern zwei Beschlüsse der Wahlkommission sifstiert, von denen gewiß nicht behauptet werden kann, daß sie gegen das Gesetz verstoßen. Gemeinsam ist dem Verhalten der Regierungsorgane in beiden Fällen nur das eine, daß sowohl in Cilli als in Schönstein ihr Verhalten sich gegen die Deutschen richtete; im Uebrigen faßten sie ihre Ueberwachungspflichten gerade im entgegengesetzten Sinne auf. Daraus ergibt sich der Schluß, daß die Bezirkshauptleute Instruktionen hatten, welche ihnen auftrugen, bei den in Rede stehenden Wahlen Konflikte mit den Slovenen zu vermeiden und deren Wünschen zu entsprechen, den Bestrebungen der Deutschen aber kein Entgegenkommen zu zeigen. Ohne die Duldung, welche die slovenische Agitation in Südsteiermark auf Seite der Regierung findet, wäre der ganze Slovenenspud schon längst zerronnen. Eine solche Duldung stimmt schlecht mit den Worten, welche der Ministerpräsident im Parlamente betreffs der Kärntner Slovenen sprach. Die Regierung scheint die Lage der Dinge in Steiermark völlig zu verkennen und sich ein auf die Erhaltung des gegenwärtigen slovenischen Besitzstandes berechnetes System zurechtgelegt zu haben. Ein solches System ist in Südsteiermark umsoweniger berechtigt, als die slovenischen Majoritäten fast überall auf Betrug, Schwindel und Gewalt beruhen und überdies die slovenischen Gemeinde- und Bezirksverwaltungen sich weder durch Tüchtigkeit noch durch Ehrlichkeit auszeichnen. Für die Haltung ihrer Bezirkshauptleute ist natürlich die Regierung verantwortlich und es wird von den berufenen Faktoren auch nicht veräußert werden, sie zur Verantwortung zu ziehen. Es ist klar, daß die deutschen Abgeordneten aus den Wahlvorgängen in Cilli und Schönstein ihre Konsequenzen ziehen werden.“

Studentische Protestversammlung. Am 21. vormittags fand im Hotel Savoy zu Wien die vom Deutschen Hochschulausschusse einberufene Ver-

sammlung der Wiener Deutschen Studenten statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die bekannten Erlässe des Unterrichtsministeriums, betreffend die Zulassung der Agrarrechtshörer an österreichischen Universitäten, energisch protestiert und erklärt wird, daß diese Erlässe einen neuerlichen Vorstoß gegen das Deutschtum in Oesterreich und eine schwere Schädigung des deutsch-österreichischen Juristenstandes bedeuten, weshalb die Zurücknahme dieser Erlässe gefordert wird.

Der Kampf gegen das ungarische Mehl.

Zum erstenmale vielleicht seit vielen Jahren macht sich in Oesterreich eine Bewegung geltend, an der die sonst so uneinigigen Bürger dieses Staatszuges ohne Unterschied der Parteirichtung insgesamt teilnehmen. Aller Nationalitätenstreit, alle Meinungsverschiedenheiten sind in dieser Bewegung aufgelöst, ja selbst die sonst so wenig zur Einigkeit untereinander geneigten Deutschen schließen sich ohne kleinliche Eifersüchteleien derselben an. Dieses Zusammengehen Aller in einer Frage hat die Bewegung zuwege gebracht, die, von Wien ausgehend, gegen den Konsum des ungarischen Mehles ins Leben gerufen wurde. Um dieses Sichermachen dieses freudig zu begrüßende Erwachen eines gewissen Nationalstolzes der österreichischen Staatsbürger vollständig zu begreifen, muß man zweierlei in Betracht ziehen: einmal, daß sich in Ungarn seit Jahren eine so mächtige Mühlenindustrie entwickelte, die durch ihre übermächtige Konkurrenz die österreichische an den Rand des Ruins brachte und dabei unserer Landwirtschaft großen Schaden zufügte; man muß aber ferner berücksichtigen, daß der in Ungarn bis zum Uebermaß gesteigerte Chauvinismus es zuwege gebracht hat, unseren industriellen und gewerblichen Erzeugnissen den Eintritt in die ungarische Reichshälfte immer mehr und mehr zu erschweren. Daß Ungarn durch allerlei Chicanen, die mitunter unerträgliche Formen annehmen, den Verkehr österreichischer industrieller Erzeugnisse nach Ungarn unmöglich macht, daß der ungarische Uebermut so weit ging, österreichischen Firmen die Bezeichnung ihrer Waren mit ungarischen Wagnen zu verbieten, weil sonst — o Verbrechen — die Ungarn zu dem Glouben verleitet werden könnten, diese Waren seien ungarisches Fabrikat. Nur wenn alle diese Momente zusammengefaßt werden würdigen, ist es erklärlich, daß diese Bewegung in verhältnismäßig so kurzer Zeit zu einem mächtigen Strome angewachsen ist, der den ungarischen Wahlen nun gefährlich zu werden anfängt. Anfangs allerdings wurde von unseren magyarischen Brüdern das Beginnen, sich von dem Konsum des ungarischen Mehles loszusagen, verlacht und mancher Ungar sagte sich vielleicht im Stillen: „Dummer Schwob muß doch ungarisches Mehl haben, so wie ungarischen Paprika!“ — dabei selbstverständlich darauf bauend, daß sich der „dumme Schwob“ die wirtschaftliche Benachteiligung von Seiten Ungarns, so wie bisher, auch fernerhin gefallen lassen wird. Aber was Regierungen und Parlamente nicht zuwege gebracht haben, die Selbsthilfe hat es zustande gebracht! Nachdem der Nachweis gelungen ist, daß die Wahlprodukte

wurde wütend, als sie sah, wie ich hineingeworfen wurde und verweigerte mir ihre Tochter, weil ich so ein Tor sei, das Nachahmen der Froschstimme einen Menschen für echt zu halten. Die Dame regte sich furchtbar auf; Zureden half nicht; ich ärgerte mich noch grüner und wurde meinen süßen Schatz los. Ich bin Junggejelle geblieben.“

„Recht so,“ lachte die Mücke, „würdest sonst noch mehr meiner schlanken Schwestern haschen.“

„Wirklich, da drüben ist ein Menschenkind,“ brumnte der Frosch und sprang davon.

„Es sieht so scheu um sich wie ein Reh,“ sagte eine Weide.

„Das ist ja der junge Schlossherr von Elsberg, ich erkenne ihn wieder; nur größer ist er geworden,“ erzählte eine Linde wichtig. „Er hat mich selbst gepflanzt, als ich noch ganz klein war. Wir wollen ihm doch die Sache mit der Kastanie vortragen.“ Und sie nickte ihm zu und winkte mit ihren Armen hinüber.

„Gott sei Dank, hier ist der Weiher, nun bin ich gleich daheim. Zu komisch, im eigenen Revier verlaufen und um Mitternacht glücklich am Rande des Elsberg'schen Forstes,“ sprach er vor sich hin und setzte sich gegenüber einer schiffreien Stelle nieder.

„Wenn ich jetzt käme und Einlaß begehrte, würden sie mich für meinen Geist halten. Doch die Nacht ist mild und die Luft ist lau; ich werde

warten, bis der Tag kommt.“

Er legte ein Bündchen Bücher zur Seite, stützte den Kopf in die Hand und lauschte.

Neben sich hörte er ein zartes Stimmchen.

„Bleibe ruhig hier, junger Mann, in der Sommernacht gib's gar manches zu schauen.“ Ein Nachfalter sagte es, mit schimmernden Seidenflügeln vorbeiführend.

„So, so,“ sagte der junge Mann und lächelte träumerisch. Wie wunderbar, daß er alle die Stimmen verstand, und müde wollte er die Augen schließen.

„Was habt Ihr denn da für Bücher?“ fragte es über ihm. Er sah auf. Auf einem schwankenden Zweige saß ein Uhu und sah ihn mit seinen klugen Augen an.

„Eines ist über Philosophie,“ erwiderte er, „ein anderes über Religion; in dem kleinen, roten Buch sind Lieder und das Buch im schwarzen Samteinband spricht über die Liebe.“

„Mich würde das philosophische Buch am meisten interessieren,“ sagte der Uhu, kam herab, schlug es auf, nachdem er sich mit einem höflichen

„Ihr erlaubt doch?“ an den jungen Mann gewendet hatte. „Bitte,“ sagte dieser. „Werner Elsberg“ buchstabierte der Uhu und schlug mit ernstem Nicken Blatt um Blatt um.

„Ich möchte alle die Lieder kennen!“ rief die Nachtigall.

„Und ich das Buch über die Liebe, das sicher

Er legte ein Bündchen Bücher zur Seite, stützte den Kopf in die Hand und lauschte.

Neben sich hörte er ein zartes Stimmchen.

„Bleibe ruhig hier, junger Mann, in der Sommernacht gib's gar manches zu schauen.“ Ein Nachfalter sagte es, mit schimmernden Seidenflügeln vorbeiführend.

„So, so,“ sagte der junge Mann und lächelte träumerisch. Wie wunderbar, daß er alle die Stimmen verstand, und müde wollte er die Augen schließen.

ganz Falsches enthält!“ klang es hell neben ihm. Bewundert sah Werner um sich.

Da, wo der Mondschimmer die silberne Treppe formte, stieg es schneeweiß aus den Fluten empor. Ein wunderschönes, verträumtes Gesicht mit feuchten, schwarzen Augen lächelte ihm zu und die Meerfrau schwamm zu ihm heran.

„Ha! du das Buch schon gelesen?“ Werner schüttelte den Kopf.

„Wird es fort, ich will dich lehren, was die Liebe ist.“

„Du?“ fragte er zweisehend.

„Ja,“ nickte sie, „doch rücke näher heran, daß uns der Schilfkönig nicht hört, der schon lange um mich wirbt.“

Sie lehnte ihr schönes Haupt an das Ufer, so daß ihre schwarzen Locken wie eine weiche Decke ausgebreitet lagen. „Komm, leg deinen Kopf hier herauf, dann will ich es dir ins Ohr sagen.“

Er gehorchte.

„Wie schön bist du,“ sagte er leise und sah sie an.

„Du wirst fortan das Schöne lieben.“ Sie gab seinen langen Blick zurück.

„Nur einmal im Jahre darf ich mit deinen Lauten sprechen, das ist in der Sommernacht; sonst bin ich eine der Wellen, die mit klagenden Tönen am Ufer zerschellt. Höre, was ich erlaube:

Früher wohnte ich in einer silbernen Quelle;

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Dr. 26

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektivroman von F. Eduard Vflüger.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie reichte ihm ihre schlankte Hand und hielt einen Augenblick den heißen Strahl seiner Augen aus, der wie lieblosend über ihr schönes Gesicht glitt und sich warm in ihr Herz senkte.

So hatte noch nie ein Mann zu ihr gesprochen. Er erschien ihr wie der Ausdruck aller männlichen Schönheit und Kraft, wie ein Gott, der ihr gegenübergetreten war, und ein nie gekanntes Gefühl beschlich ihr Herz. Sie hätte die Hand, die jetzt so fest die ihrige umschloß, lassen mögen, aber nicht wie die eines Retters, eines Vaters, eines Freundes, sondern wie die eines Geliebten.

Eine süße Verwirrung kam über sie, das Blut schoß ihr in das Gesicht und in rührender Verlegenheit, die ihre reine Mädchenhaftigkeit so recht zum Ausdruck brachte, stotterte sie ein paar unzusammenhängende Worte, zog schnell den Schleier vor das Gesicht und eilte ohne Gruß aus dem Zimmer.

Eine ganze Zeit lang standen die beiden Freunde schweigend unter dem Eindruck der Erscheinung, die wie das Licht eines neuen Gestirns durch das Zimmer gegangen war. Sie sahen einander an, vermochten aber nichts zu sprechen. Alles, was sie hätten sagen können, erschien ihnen gegenüber der überraschenden Schönheit, dem tiefen Unglück der jungen Dame wie eine Entheiligung des Eindrucks der verfloffenen Stunde.

Ganz besonders Rechenbach stand unter dem Banne der schönen Augen, deren Leuchten gar nicht aus seiner Erinnerung verschwinden wollte.

„Wenn ich jemals heirate,“ sagte er, „so kann es nur Fräulein von Laßmann sein.“

„Ohne daß du etwas Näheres von ihr weißt? Sie kann eine gefährliche Hochstaplerin, ja noch mehr, sie kann eine Anarchistin sein.“

„Mit diesen unschuldvollen Augen?“

„Merke dir ein für alle Mal, lieber Eg, bei den Frauen ist alles falsch, Zähne, Haare, Farbe, Gestalt und . . . Augen, ja auch die Augen sind zuweilen falsch . . . glücklicherweise sind es dann aber immer die eigenen der betreffenden Dame.“

„Du bist ein unverbesserlicher Spötter. Diesmal aber werde ich nicht auf dich hören, ich will mir meinen Glauben an die Menschheit nicht von dir nehmen lassen.“

„Den Glauben an die schöne Schutzlebende . . .“

„Vielleicht . . .“

IV.

Die Abendblätter der Frankfurter Zeitungen brachten einen eingehenden Bericht über Mord und Einbruch in der Wohnung des Dr. Breitschwert. Der freiwillige

Polizist war in der Stadt viel zu bekannt, als daß sich die Kunde von dem Verbrechen nicht wie ein Lauffeuer verbreitet hätte.

Auch die beiden Freunde erfuhren davon und in dem Staatsanwalt erwartete sofort der Wunsch, sich des Falles zu bemächtigen und die Mörder zu verfolgen. Jedensfalls mußte an Breitschwert telegraphiert werden, um ihn zu unterrichten.

Aber als man noch damit beschäftigt war, die diffirierte Depesche aufzusehen, kam schon ein Telegramm von Berlin, das die Ankunft des Doktors in Aussicht stellte. Also mußte er schon Bescheid. Der Staatsanwalt hätte am liebsten die Vorschrift Breitschwerts durchbrochen, wäre in seine Wohnung gegangen und hätte dort mit der ihm eigenen Energie nach den Verbrechen gefahndet. Aber Gurisch erlaubte ihm nicht einen Schritt in dieser Sache zu tun, weil er ganz richtig kombinierte, daß zwischen dem Einbruch in der Wohnung des Detektivs und den geheimnisvollen Briefen ein Zusammenhang bestand. Wenngleich er seine Meinung über die Gefährlichkeit der Briefe bedeutend geändert hatte, so wollte er doch nicht seine eigene Meinung für die Sache maßgebend sein lassen, sondern sich unbedingt der überlegenen Kenntnis Breitschwerts fügen.

Aber es kam anders, als der Rechtsanwalt gedacht hatte. Denn der sehnliche Wunsch Rechenbachs, an der Entdeckung der Einbrecher mitarbeiten zu können, erfüllte sich schneller, als die beiden Freunde hätten voraussehen können. In der Frühe des folgenden Morgens erschien Breitschwert mit seinem durch den Schlag entstellten Gesicht in der Wohnung Rechenbachs und brachte den Wachtmeister Kluge aus Berlin sofort mit.

„Da bin ich, meine Wohnung habe ich noch nicht angesehen, mein erster Schritt in Frankfurt gilt Ihnen, denn Sie sind der Bedrohte, nicht ich, wenngleich auch mir ein geheimnisvoller Brief von dem Schachspieler unserer Gegenpartei zugegangen ist . . . Setzen Sie sich ruhig auf den Divan, Kluge, dort hinten ist ein Buffet, da finden Sie so eine kleine Sammlung edler Junggesellenschnäpfe, die Zigarren stehen auf dem Tisch, bedienen Sie sich ruhig . . . Sie verzeihen doch, lieber Rechenbach, daß ich über Ihr Eigentum verfüge? Dieser Mann hier, den ich Ihnen als meinen getreuesten Mitarbeiter vorstelle, ist der Wachtmeister Kluge, für die Zukunft Ihr ständiger Begleiter. Erst gestern hat er mir das Leben gerettet und zwar nicht zum ersten Male. Wie Sie ihn ansehen, nimmt er es mit jedem Spitzbuben auf. Seine riesigen Fäuste arbeiten so präzise wie ein Dampfhammer und sein ungefüger bayerischer Dolch trifft stets die empfindlichsten Stellen. Wenn er sich auch

gelegentlich einen Revolver einsteckt, die Schusswaffe ist ihm zu vornehm, der blanke Stahl, das brutale aller Mordwerkzeuge ist seine Lieblingswaffe. Sonst ist er gutmütig wie ein Kind und treu wie ein Bernhardiner, auf ihn können Sie sich unbedingt verlassen.“

Rechenbach stand auf und schüttelte dem Wachtmeister die Hand, gab aber unter dem Druck von Kluges Rechten einen leisen Schmerzenslaut von sich. Dann fragte er:

„Sie haben von einem Briefe gesprochen, lieber Doktor, darf man ihn sehen?“

„Ach, Sie meinen den von dem Schachspieler? Bitte schön, hier ist er.“

Rechenbach las und reichte darauf das Schreiben seinem Freunde, der, nachdem er Kenntnis davon genommen hatte, blühschnell seine Ansicht änderte und nun doch im stillen dem Geschick dankte, das ihn den Vorschritten Breitschwerts genau hatte folgen lassen. Er sah jetzt ein, daß hinter dem geheimnisvollen Briefe weder eine Expressions- noch eine Frauenzimmergeschichte steckte, sondern daß es sich tatsächlich um eine Anarchistenaktion gegen das Leben seines Freundes handelte.

„Wie ernsthaft es die Burschen meinen . . . Sie haben doch Ihre Ansicht geändert, lieber Gurisch, ich sehe es an Ihrem Gesicht. Sie glaubten früher die Briefe nicht so tragisch nehmen zu müssen, aber der blaue Fleck auf meiner Stirn und das interessante Schreiben, das ich in Berlin erhalten, hat Ihnen die Gefahr der Situation nahe gelegt.“

„Bei Gott, ich beuge mich in Ehrfurcht vor Ihrer Kombinationsgabe, Breitschwert, Sie sind der originellste Kopf, den ich kennen gelernt habe und ich fühle mich tief in Ihrer Schuld, daß ich einen Augenblick an Ihnen zweifelte.“

Breitschwert erzählte jetzt, was ihm alles in Berlin passiert war und schloß mit der Angabe dessen, was nun zu geschehen hätte:

„Also, meine Herren, Sie sehen, wir haben es mit einer verzweifelt entschlossenen Clique zu tun und unsere nächste Arbeit ist die Entdeckung der Verbrecher in meiner Wohnung. Haben wir diese sicher, so gewinnen wir ohne Zweifel das Ende des Fadens, an dem wir weiter gehen müssen. Läuft die ganze Affäre auf einen anarchistischen Coup hinaus, was ich fast sicher glaube, so werden wir aus der Geheimschrift, die unter allen Umständen wieder herbeigeschafft werden muß, die Gruppe, will sagen das Provinzialkapitel, dieses unheimlichen Ordens ermitteln können und leichter als es bis jetzt geschehen, unsern Freund Rechenbach vor den Organen dieses Provinzialkapitels behüten können. Und nun erzählen Sie mir einmal, wie es Ihnen ergangen ist. Nichts von Bedeutung passiert?“

„Nichts von Bedeutung,“ antwortete Rechenbach.

„Wenn Sie nicht dem Umstand Bedeutung beimessen, daß eine junge Dame hier war,“ warf Gurisch ein, „eine Schutzlehende, die sehr unglücklich schien und Rat und Hilfe bei Rechenbach suchte.“

„So, das ist ein ernsthaftes Symptom, wäre ich hier gewesen, so hätten wir die Dame festgenommen.“

„Was?“ Rechenbach sprang auf und das Blut schoß ihm ins Gesicht.

„Ja, mein lieber Rechenbach, wir hätten sie festgenommen, selbst auf die Gefahr hin, Ihrem idealen Herzen einen Stoß zu geben. Wenn Sie sich in das Mädchen verliebt haben, schadet das unserer Arbeit.“

„Aber ich bitte Sie, lieber Breitschwert, die junge Dame gehört einer alten deutschen Adelsfamilie an . . .“

„Der Fürst Peter Krapotkin gehörte wahrscheinlich einer noch älteren und vornehmeren Adelsfamilie an und ist trotzdem Anarchist.“

„Aber Sie wollen doch nicht sagen,“ fiel erregt

Rechenbach ein, „daß diese junge Dame, dieser Ausbund von Schönheit und Lieblichkeit, eine Anarchistin sei! Sie hat mir zwar ihre Adresse nicht zurückgelassen, aber ich bin überzeugt, daß sie hier in Frankfurt wohnt und daß wir sie jeden Augenblick ermitteln können.“

„Kluge, notieren Sie sich den Namen. Rechenbach, bitte, wie heißt die Dame?“

„Ich verweigere die Auskunft, ich wünsche nicht, daß eine Aktion gegen dieses Mädchen ins Werk gesetzt wird. Alle Achtung vor Ihrer großartigen Begabung, lieber Breitschwert, aber hier sind Sie auf dem Holzwege. Sie werden mich nicht bereit finden, eine junge Dame, die ich meinem Schutze anvertraut hat, Ihnen auszuliefern.“

„Gurisch, Sie kennen doch den Namen der jungen Dame auch?“

„Ja, wenn ich nicht irre, so unterschrieb sie . . .“

„Du wirst den Namen nicht nennen, Moritz!“

„Er wird es doch, Herr Staatsanwalt Rechenbach. Ich bitte Sie, meine Wege nicht zu kreuzen, ich verstehe von dieser Angelegenheit mehr als Sie und ich erinnere Sie daran, daß um Ihre Willen bereits ein unschuldiger Mensch das Leben verloren hat, daß ich überfallen worden bin und ohne die Dazwischenkunft meines getreuen Kluge vielleicht im Grunewald als Leiche aufgefunden worden wäre. An all das erinnere ich Sie und bitte Sie, mir jetzt unbedingt zu folgen, unbedingt, hören Sie? Und ich mache Sie noch darauf aufmerksam, daß Sie ein Hüter des Rechtes sind und daß Sie mit der Weigerung, den Namen des jungen Mädchens zu nennen, staatsgefährliche Verbrecher unterstützen, Herr Staatsanwalt. Merken Sie sich das!“

Breitschwert hatte mit der ihm eigenen Energie gesprochen. Seine grauen Augen schossen leidenschaftliche Blitze und seine Stirn war finster zusammengezogen. Er stützte seine geballte Faust auf die Kante des Schreibtisches und sah Rechenbach fest in die Augen, als ob er ihn hypnotisieren wollte.

„Die junge Dame . . . nannte sich . . .“ Rechenbach stockte einen Augenblick, dann fuhr er sich mit der Hand über die Stirn, als ob er eine schöne Erinnerung damit wegwischen wollte und sagte kurz entschlossen: „Bertha von Laßmann.“

Kluge schreiben Sie den Namen auf, fahren Sie nach dem Polizeipräsidium, die Droschke Nr. 26 finden Sie am Opernplatz, nehmen Sie keine andere, stellen Sie fest, ob die Dame ihren richtigen Namen angegeben hat oder nicht, ob sie in Frankfurt wohnt, oder in irgend welchem Hotel abgestiegen ist. In jedem Falle lasse ich den Herrn Kriminalinspektor bitten, mir einen Verhaftsbefehl für die angebliche Bertha von Laßmann auszustellen und mit einem Beamten zuzuschicken. Der Beamte soll zu meiner Verfügung bleiben, damit die Festnahme ohne Schwierigkeiten vor sich gehen kann.“

Kluge goß sich in Eile ein Weinglas voll des feinen Wärmiers und leerte es auf einen Zug . . . dann verschwand er, ohne ein Wort zu sagen, aus der Tür.

„So, meine Herren, jetzt sind wir allein. Ich wollte über Ihre persönlichen Empfindungen nicht in Gegenwart meines treuen Mitarbeiters sprechen, weil ich fürchten mußte, Sie zu verletzen, lieber Rechenbach, Sie werden nicht glauben, daß Sie mich täuschen können, mich, der ich alle Empfindungen der Menschen gewöhnt bin auf ihrem Gesicht zu lesen. Ich weiß, daß Sie Ihr reines Herz, Ihr ganzes schönes männliches Empfinden dieser schönen Verbrecherin geschenkt haben. Mir tut das weh, denn ich weiß, daß Sie ein Mann sind, der nur einmal liebt und dann fürs Leben und ich bedauere Sie, daß Sie ein so herber Schlag getroffen hat, daß Ihre große Liebe auf eine Unwürdige gefallen

Ins Album.

Um seinen Verstand auszubreiten, muß man seine Begierden einschränken.

Lessing.

Nach der Kraft gibt es nichts so hohes als ihre Beherrschung.

Die Probe eines Genusses ist seine Erinnerung.

Jean Paul.

Alles verwandelt sich; nichts stirbt. In schöner Verwandlung wird die Hoffnung Genuß und das Verlorne Gewinn.

Herder.

Geschlechter kommen und vergehn, doch bleiben

Die großen Namen und die großen Werte, Die wirkungsvoll zu neuer Größe treiben, Der Völker bester Ruhm und höchste Stärke;

Die Hohen mag das Rad der Zeit zerreiben,

Sie sind nicht wert, daß sie die Nachwelt merken,

Nur der verdient ein Denkmal groß und erzen,

Der selbst sich eins gesetzt im Völkerherzen.

Bohnevedt.

Zum Klatschen gehören immer zwei.

Volksmund.

Schön ist's wahrlich, ihr Freunde, gerecht und billig und lieblich,

Mehr an das Gute gedenk, als an das Schlimme zu sein.

Xenophon.

Tut ab das träge Herzeleid,

Das sehrende Verlangen

Nach der entschwunden, goldnen Zeit, Vergangen ist vergangen!

Sturm.

Daß sie die Perle trägt, das macht die Muskel krank;

Dem Himmel sag für Schmerz, der dich veredelt, Dank.

Kückerl.

Das Leiden ist ein tiefer Schacht; steig in die Tiefe, so findest du flüssiges Gold.

Goldlack für Bilderrahmen kann man aus 2 Teilen Schellack, 2 Teilen Körnerlack, 2 Teilen Orlean, 6 Teilen Gummigutt, 1 Teil Safran und 15 Teilen Weingeist herstellen. Alle Bilder- und Spiegelrahmen müssen vor dem Auftragen des Lades mit einem in verdünntem Weingeist getauchten Schwämmchen zuvor gereinigt werden.

Zimmerwärme. Eine kühle Zimmertemperatur zu erreichen, ist gar nicht so schwer, wenn man während der warmen Tage nur systematisch dabei zu Werke geht. Die Hauptsache ist, wenn morgens das Thermometer draußen höher steigt als die Stubenwärme, die Fensterflügel zu schließen. Kommt dann die Sonne, so sind Mouleaux und Jalousien herabzulassen, doch ja nicht bei geöffnetem Fenster, denn sonst kommt die Hitze doch in's Zimmer. Ist der Sonnenschein fort, so bleiben die Fenster immer noch etwas geschlossen, bis draußen das Thermometer ein wenig gefallen ist. Darauf erfolgt die Öffnung und zwar, was die zweite Hauptsache ist, der oberen Fensterflügel. Ein Öffnen der unteren Fensterflügel, wie es der Bequemlichkeit wegen in der Regel geschieht, hat keinen besonderen Nutzen. Die warme Luft im Zimmer ist besonders oben an der Decke. Diese Luft muß zuerst hinaus. Sie tut uns aber nicht den Gefallen, nach unten zu kommen, sie will oben hinaus, darum müssen die oberen Fensterflügel geöffnet werden. Kann man dann für kurze Zeit Zugluft veranstalten, so wird der Erfolg sicherlich nicht auf sich warten lassen!

Vorsicht beim Genuß von Schwämmen. Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit begannen die Schwämme wiederum in der allgemeinen Ernährung eine Rolle zu spielen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß auch anerkannt genießbare und zuträgliche Sorten geeignet sein können, die menschliche Gesundheit zu schädigen, sobald sie eine teilweise Zersetzung erlitten haben. Es ist also beim Eintauch und beim Sammeln von Schwämmen darauf zu achten, daß nur junge, durchaus gesunde Exemplare als Nahrungsmittel Verwendung finden dürfen, während die alten, ausgewachsenen, sehr wässerigen oder in Zersetzung befindlichen Schwämme zu verwerfen sind. Ein sicheres Merkmal, giftige Schwämme von unschädlichen zu unterscheiden, gibt

es außer der genauen Kenntnis der einzelnen Sorten nicht. Die hierfür empfohlenen Mittel — Eintauchen eines silbernen Löffels, Mitkochen einer Zwiebel oder ähnliche — sind nur geeignet, Irrtümer herbeizuführen und daher zu verwerfen. Es kann nur davor gewarnt werden, unbekannte Sorten von Schwämmen zu genießen. Im allgemeinen kann empfohlen werden, alle Schwämme — auch die getrockneten — nach dem Reinigen mit kaltem Wasser zunächst einmal mit Wasser aufzukochen, dieses Wasser wegzugießen und die Schwämme alsdann erst weiter zu verarbeiten. Vorzüglich gilt dies für die Morcheln, unter welchem Namen in manchen Orten fast ausschließlich die Lorcheln verkauft werden, die einen gesundheitlich nicht unbedenklichen, aber durch das Abkochen nach bisheriger Erfahrung zu entfernenden Stoff enthalten.

Kochdauer des Einsiedens der Obstfrüchte. Bei der Herstellung der sogenannten Einmachfrüchte oder des Obstes in gesponnenem Zuder ist die Dauer des Einsiedens der vollen Gläser im Wasser eine verschiedene; sie beträgt z. B. bei Birnen durchschnittlich 30 bis 60 Minuten, bei Pflaumen, Pfirsichen und Aprikosen (Marillen) 30 bis 50 Minuten, bei Stachelbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren und Kirschen 15 bis 20 Minuten, wobei die Zeit vom Beginne des Siedens des Wassers an gerechnet wird.

Deplazierte Redensart. „Was machen Sie denn heut für ein z'widers Gesicht, Herr Nachbar? Ist Ihnen am End' was über's Leberl g'laufen?“ — „Ja — a Automobil!“

Sparfamkeit. A.: „Ist Ihre Frau sparjam?“ — B.: „Kolossal! Ich mußte mir den Bart wachsen lassen, damit ich die alten Kragen noch länger tragen kann.“

Verschnappt. Braut: „Aber Arthur, daß du gar so auf die Hochzeit drängst?“ — Bräutigam: „Ich werde selbst gedrängt, liebes Kind!“

Großartig! „Das Kameel kann acht Tage arbeiten, ohne zu trinken,“ erzählte neulich Herr Grinzenberger seiner jugendlichen Frau. — „Das ist noch gar nichts,“ erwiderte, ihn scharf ansehend, Frau Grinzenberger, „ich kenne sogar ein Kameel, das kann acht Tage trinken, ohne zu arbeiten!“

unserer heimischen Mühlen jenen Ungarns gleichwertig sind, schwindet auch das Vorurteil, das bisher die breiten Volksschichten gegen österreichisches Mehl gefaßt hatten und der Konsum des heimischen Mehles nimmt immer mehr zu. Die schwarzen Plakate, in welchen von 60 österreichischen Industriefirmen an die Konsumenten die Bitte gerichtet wird, im Interesse der Volkswirtschaft inländisches Mehl zu konsumieren, werden in immer mehr Gemeinden affiziert und finden überall den ungeteilten Beifall der Bevölkerung. So haben dieselben vor kurzem in Graz so großes Aufsehen erregt, daß die Wache einstreiten mußte, um die durch die sich häufende Menge gehemmte Passage freizuhalten. Am merkwürdigsten ist nun die Rückwirkung, welche diese Bewegung drüben über der Leita verursacht. Die Abgeordneten aller Parteien schreiben die Regierung um Hilfe an, sie findem es ganz imperinent, daß der „Bruder Schwob“ kein ungarisches Mehl mehr genießen will, während sie es doch ganz ehrenhaft finden, daß H. B. „echter Ungar“ nur ungarisches Bier trinken soll. Das Anrufen der Regierung um Hilfe gegen den „Bruder Schwob“, der nun endlich einmal seine Zähne zeigt, beweist am besten, wie notwendig die Fortsetzung der Bewegung ist. „Bruder Trans“ wird endlich gezwungen sein, den „Bruder Bis“ etwas milder zu behandeln, vor demselben etwas mehr Achtung zu gewinnen als bisher, wenn er es nicht vorzieht, in chauvinistischer Weise den Entschluß zu fassen: „Wenn Schwob kein ungarisches Mehl essen will, so liefern wir ihm keinen ungarischen Weizen; — hat! hat er keinem Weizen, so hat er kein Mehl! Elfen! Wenn das geschähe — dann wären wir allerdings perichitiert!

Adentisches. Die seinerzeit vielbesprochene Angelliegenheit des Austrittes des Abg. Berger aus der Adentischen Vereinigung hat ein Nachspiel erfahren. Der bei Berger seit Jahresfrist angestellte Privatsekretär wurde des wiederholten Einbruchs in die Schreibtischlade seines Herrn überwiesen und sofort seines Dienstes enthoben. Die polizeilichen Erhebungen sind im Zuge, und es soll der Verdacht vorliegen, daß der verbrecherische Eingriff im Auftrage dritter Personen erfolgte. Soll auch Berger das Opfer des Spionagesystems der „unbedingten Materialsammler“ geworden sein?

Ein Brief des Schweden Schaumann an den Zaren. Das Stockholmer „Aftonbladet“ veröffentlicht einen von Schaumann an den Zaren gerichteten Brief, in welchem der schwedische Finländer, der bekanntlich seine Heimat von Bobrikow befreit und sich dann selbst geißelt hat, den russischen Kaiser in rührenden Worten ansieht, der Mißwirtschaft in Finland und den deutschen Ostseeprovinzen ein Ende zu machen. — Schaumann teilt dem Kaiser, zu dessen persönlicher Redlichkeit er vollstes Vertrauen habe, seinen Entschluß mit, Bobrikow, den alten russischen Knutenpolitiker unschädlich zu machen und sich dann selbst zum Opfer zu bringen. — Dieser von heroischer Vaterlandsliebe zeugende Brief wird wohl kaum zu den Augen des armen Zaren kommen.

General Trotha, der neue Oberstkommandant

dierende in Deutsch-Südwestafrika hat nach seinem Eintreffen in den Kolonien sofort drähtlich neue Truppen verlangt, da die Lage eine gefährliche sei.

**Aus Stadt und Land.
Sonnwendfeier.**

Die „Valderstolze“ schlug am Donnerstag an allen Ecken und Enden unserer heimatlichen Erde zum Himmel empor, als deutsches Wahrzeichen oder, wie sich der Festedner, Herr Dr. Eugen Negri so trefflich ausdrückte, als die „Vorpostenfeuer der deutschen Volksmacht“ im österr. Sünden. Allüberall in der Runde tauchten die roten Flammenzeichen auf und tauschten Grüße miteinander. Von den Bergen der Nähe und der Ferne grüßten und blinkten sie ins Tal der Sann nieder. Von Sachsenfeld her, dann von Weitenstein, Hohenegg, Kirchhätten, Neuhaus und Storé standen am Himmelsgewölbe in Flammenlettern und dem Widerschein der Sonnwendbrände deutsche Grüße an das deutsche Silli. Hier war Alles im Freien, um das Schauspiel der Höhenfeuer zu genießen. Kopf an Kopf gedrängt, sah man die schaulustige Menge an den Ufern der Sann teils Posten fassen, teils auf- und abwandeln.

Eine mächtige Lohé schlug in der Ruine zum Himmel empor, ebenso sah man Feuer am Nikolaiberge, Laibberge, Reiterberge und noch vielen anderen Orten. Eine Ueberraschung bereitete es auch, als der Scheinwerfer der Stadtmühle zum erstenmale seinen weithin reichenden Lichtkegel ausstrahlte. Einen wunderbaren Anblick gewährte es, als eine von Herrn Peter Derganz reizend ausgestattete Flottille von der Abode des Sonnhofes aus unter munteren Gesängen der Bemannung seinen Weg gegen „Port Arthur“ zu nahm, gekleidet in das farbige Licht von sprühenden Raketen, griechischem Feuerwerk und bengalischen Leuchtkörpern, die von Herrn Hauswirt abgebrannt worden waren. Die Bedenken, auf eine Mine aufzulaufen, scheinen die Flottille frühzeitig zum Stoppen veranlaßt zu haben. Die Unbekantheit mit dem „ungewohnten“ Elemente soll äußerst pikante und heitere Szenen hervorgerufen haben.

Im Waldhause selbst herrschte ein frohbewegtes Treiben. Es hatten sich hier eine Reihe von Sillier Vereinen, teilweise in vollzähliger Vertretung eingefunden. Wir sahen hier die Vertretungen der beiden Sängervereine, der Feuerwehr, des deutsch-völkischen Geiselsvereines des Radfahrervereines, Veteranenvereines u. a. m.

Die Musik spielte muntere Weisen und der Sillier Männer-Gesangverein „Liederkränz“ trug unter dem sich stets erneuernden Beifalle der Zuhörer einige gediegene Schargesänge vor, in welchen nationales Empfinden zum Ausdruck kam.

Die Festrede hielt Gemeinderat, Herr Dr. Dr. Eugen Negri, der in seiner Ansprache, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben, kräftige nationale Worte fand und über die Schablone und die Märchen in Sonnwendreden hinweg, vor allem das betonte, was uns Silliern hehr und heilig sein muß: „Die nationale Einigkeit!“

„Es sei denn, du . . . küßtest . . . mich“, sprach sie leise.

„O du! du!“ — mehr konnte er nicht sagen. Er richtete sich auf, nahm ihren Kopf in seine Hände und küßte sie. „Ich liebe dich, du wunderschöne Frau!“

„Eine Stunde noch ist unser“, lächelte sie; soll ich weiter erzählen?“

„Nein, nein!“ wehrte er. „Sprich nicht; nur anschauen will ich dich . . . in deine märchentiefen Augen sehen und dich küssen . . .“

Der weiße Streifen am Himmel wurde purpurn. In rosiges Licht hüllte der junge Morgen die erwachende Erde.

Mit schläfrigen Augen erwachte Werner und sah noch halb im Traum um sich. Tausend wirre Gedanken tanzten in seinem Kopf umher. Erstaunt sah er herum und nach und nach fiel ihm sein holder Traum ein.

Er stützte den Kopf in die Hand und lächelte. Ein seltsames Sinnen stieg in ihm auf: Die Wasserfee hatte er geküßt und in ihre Augen, die abgrundtiefen, geschaut.

Und was hatte sie ihm doch erzählt? Wichtig, da drüben stand die Kastanie. Durch ihre Zweige konnte er ganz deutlich einen Nachen erkennen.

Vom Boden nahm er seine Bücher auf, welche die Nacht angefeuchtet hatte.

Die Rede begann:
„Die Feuerbrände die sich heute von Berg zu Berg und von Hügel zu Hügel grüßen, sie künden hinaus in die weiten Lande, daß wir Söhne des großen deutschen Volkes, getreu dem von unsren Ahnen überkommenen Brauchtume heute das Fest der Sommer-Sonnwendfeier begehen. Die alten Germanen waren gewohnt, Naturereignisse und Naturkräfte, die sich ihren Augen darboten, in Unverständnis des Wesens derselben als gute oder böse Gottheiten zu verkörpern und so sahen sie denn auch in dem heutigen Tage, in dem Sonnwendfeste das Ende des Kampfes zwischen dem Gotte des Lichtes und dem Gotte der Finsternis. Wir Deutsche des 20. Jahrhunderts verdanken den Segnungen der modernen Kultur die Erkenntnis des Wesens der Naturereignisse und sind nicht mehr bemüht, dieselben dem Wirken geheimnisvoller Gottheiten zuzuschreiben. Dadurch ist uns eine schöne Seite solcher Feiertlichkeiten abhanden gekommen, nämlich die religiöse. Trotzdem aber können wir ruhig behaupten, daß wir mit der gleichen Andacht und der gleichen Freude diese Feste feiern, wie es ehemals die Alten taten. Hat doch das Festhalten an so alten Gebräuchen den Vorteil der Verjüngung unseres Stammesbewußtseins und der Vertiefung der Liebe zum Volke, dem wir angehören. Die Pflege so alter Sitten in allen Landen erweckt das Gefühl der Brüderlichkeit und wie ein eiserner Ring umschließt Sprache, Sitten und Gebräuche ein großes Volk, wenn es auch durch einige Landkartenstriche in einzelne Teile zerlegt und zerrent ist. Wer von uns denkt heute nicht daran, daß der Deutsche im hohen Norden, an den Gestaden der Ostsee, daß der Deutsche am Rhein und nicht zuletzt die vielen Millionen Deutscher über fernem Meeren wo sie das schwarzrotgoldene Kulturbanner entfalten, in diesem Augenblicke von dem gleichen Gedanken befeelt sind und im Scheine des lodernnden Holzbrandes der gleichen Väter Sitte feiern. Die Brände, die wir heute anzündeten, sie sind Vorpostenfeuer der großen, deutschen Volksmacht, die hinter uns steht. Schon dieser Umstand, daß das Gefühl der Zugehörigkeit zur großen, deutschen Volkskraft alljährlich an diesen Tagen bei vielen deutschen Schlafmützen wieder erweckt wird, verleiht der Sonnwendfeier eine erziehlische Bedeutung. Es ist ja leider den Deutschen Oesterreichs zum Unterschiede von vielen anderen Nationen und Nationen das Stammesbewußtsein gründlich ausgegemert worden. So ist jeder vor allem ein Steirer, ein Kärntner, ein Katholik und Antisemit, ein Demokrat, und besonders ein Oesterreicher, bevor er auch nur daran denkt, ein Deutscher zu sein. Daher fehlt uns auch das Verständnis dafür, was es überhaupt heißt, national zu sein. Alles und jedes, mag es auch scheinbar keinen Zusammenhang mit Politik haben, nur von dem einen und einzigen Gesichtspunkte des Vorteils für sein Volkstum zu betrachten und durchzuführen, das nennt man national sein. So darf für uns nichts maßgebend sein als die Erwägung, wie und wodurch erhalten wir am sichersten den deutschen Charakter unserer schönen Vaterstadt? Da müssen alle Sonderinter-

Wie ein Blütenmeer erschien alles um ihn. „Nimmst auch du mich gefangen, junger, schimmernder Tag?“

Da ging ein Windstoß durch die Bäume, daß sie leise erschauerten.

Höher stieg die Sonne, und als ihre ersten Strahlen die zitternde Kastanie trafen, erschloß sich ihre höchste Blüte dem flammenden Lichtstrahl.

Wie gebannt starrte er in die schimmernde Flut. Weit nach vorn gebeugt stand die Kastanie, und eben, als sich ihre höchste Blüte entfaltete, berührten sich die beiden Bäume im Wasser und tauschten den ersten Kuß . . . War es die Sonnenglut, welche ihrer Blüten rosig färbte, oder war es das bräutliche Erröten der Kastanie, welche sich immer weiter zum Sichbaum hinüberzuneigen schien zum Küßen und Kosen?

Und die Lerche jubelte droben im Aether.

„Sei bedankt, liebliche Wasserfee, zerschäumende, raunende Welle! Du hast den Funken, der in mir schlief, zur flammenden Lohé entfacht. Ich will von dir und deiner Zaubernacht den Menschenkindern erzählen!“

„Den . . . M . . . schen . . . tin . . . dern erzähl . . . len!“ hallte es nach.

Werner Elsbachs Name ist berühmt durch seine Märchen und Naturlieder; — die Sonnwendfeier hat den Dichter in ihm geweckt.

doch ich wollte die Welt sehen und laute hinaus. Da auf einmal wurde ich von einem Wind gefaßt und mit Fortgejaht. Mein Haar zerriß am Geröll; meine Haut wurde blutig und plötzlich war ich hier mitten in im Weiher und zitterte vor Angst. Doch bald hielt ich mich an meine Umgebung gewöhnt und gewann sie lieb. So lange ich denken kann, stehen sich schon jene beiden Bäume, die starke Eiche hier und dort die Kastanie, gegenüber, und so langge ich denken kann, haben sich die beiden lieb. Zuerst als beide noch Kinder waren, glitt ich von einem zum anderen und brachte Grüße. Wenn Eis den Weiher deckte, vernahm ich im Traum, wie sie durch den Sturmwind miteinander sprachen.

„Hörst du mich auch?“ fragte sie kosend und legte ihren weichen Arm um ihn.

„Singe weiter, liebliche Welle; spinne weiter, Märchenentraum“, flüsterten seine Lippen.

Ringsumher wurde es still; der Nachtzauber verslog. Ein heller Streifen am Himmel kündete den neuen Tag an.

„Es gieng es Jahr um Jahr . . .“ begann die Wasserfee wieder; „doch heute will ich dir zeigen . . . Die Sonne kommt . . . vorbei! ich . . . kann dir . . . nicht mehr . . . erzählen . . .“

„Sie wollte sich von ihm losmachen. Da schlug er die verträumten Augen zu ihr auf — anstößend, fragend.“

essen zurücktreten und alles muß auf einem Wege einem Ziele zustreben. Dagegen könnte nun eingewendet werden, daß es ja verschiedene Wege gebe, aber immer ist nur ein Weg der beste und dieser ist der einzige, und wenn daher eine Mehrheit volksbewußter und uneigennütziger Männer sich für einen Weg oder ein Mittel entschieden hat, so muß alles mit. Wer sich enthält oder sich gar dagegen stellt, der stempelt sich selbst zum Feinde unserer Sache. Es ist nicht möglich, daß immer alles nach jedermanns Kopfe gehe. Da ist eben die zur Einigkeit notwendige Manneszucht unerlässlich, durch die sich Cilli's Bürgerschaft schon von jeher hervorgetan hat. Diese Manneszucht auch in Zukunft zu erhalten und zu pflegen soll unsere hebrste Aufgabe sein. Es machen sich ja immer Elemente geltend, die aus verschiedenen Beweggründen, sei es aus Eitelkeit oder aus schmücker Sucht nach dem eigenen Vorteile die Einigkeit zu stören trachten. Weichen Sie solche Kerle hinaus wie räudige Hunde und überlassen Sie dieselben ihrem Schicksale; nachdem sie einigen Schaden gestiftet haben, fressen sie sich ohnehin gegenseitig auf. Haben nicht wir Cillier erst in jüngster Zeit ein Beispiel eines solchen Ueberfalls aus den eigenen Reihen erlebt? Durch hineingepöbelte, leere Schlagworte geweckt, fiel eine Reihe „unbestechlicher“ und nebensächlicher Preßerzeugnisse über uns her, in der offenkundigen Absicht, Cilli, dessen Name in ganz Deutschösterreich, ja auch in Alldeutschland einen guten Klang hat, herabzusetzen. Und warum das? Weil es eben der Teufel nun nicht leiden kann, daß es jemand, der sich ihm nicht mit Leib und Seele verschrieben hat, gut gehe. Unsere Stellung hat sich in den letzten Jahren, trotz aller mit den radikalsten Mitteln betriebenen Angriffe des slowenischen Heerbannes gefestigt. Das haben wir durch unsere eigene Kraft, unsere eigene Arbeit, namentlich durch unsere unerschütterliche Einigkeit erreicht. Wir, die wir dem Boden entstammen, wissen ihn auch zu halten und lehnen entschieden ein für allemal jede Einmischung von außen ab. Rein und blank ist bis jetzt der Ehrenschild unserer Stadt geblieben und makellos haben wir ihn von unseren Vätern übernommen, so soll er auch in alle Zukunft bleiben und wehe dem, der als offener Feind oder noch vielmehr, der als falscher Freund darnach langten sollte. Und so sei denn, wie alljährlich, so auch heuer, die Sonnwendfeier ein Tag, an dem wir das Gelübde der Liebe und Treue zu unserer Vaterstadt und zu unserem Volke erneuern. Die harte Schule, die wir im politischen Kampfe bisher durchgemacht haben, hat uns zu widerstandsfähigsten Männern gemacht, die noch manchen Stoß ertragen und nicht leicht ins Wanken gebracht werden können. Und wenn wir als solche das, was wir uns in dieser feierlichen Stunde der Sonnwendfeier im Scheine der seit Jahrtausenden sich immer wieder entzündenden Holzstöße geloben, auch halten, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange sein, dann bleibt Cilli eine Trutzburg, auf die ganz Alldeutschland stolz sein kann und die kein Teufel zu Falle bringen wird. Und in diesem Sinne lautet mein Sonnwendgruß: Ein donnernd Heil der unzerstörbaren Einigkeit der Cillier deutschen Bürgerschaft!

Der laute und anhaltende Beifall, der der Rede folgte, bewies, wie sehr es der Redner verstanden hatte, den Cilliern aus dem Herzen zu sprechen. Gegen Schluß der Veranstaltung ergriß Herr Turnlehrer Porsche das Wort zu einer kurzen Dankrede an die erschienenen Gäste und Vereine.

Evang. Gottesdienst. Am Sonntag den 26. d. findet hier selbst in der evang. Kirche vormittags um 10 Uhr wie gewöhnlich Gottesdienst statt.

Seidl-Feier. Die für den Monat Juli in Aussicht genommene Gabriel Seidl-Feier wird auf den September verschoben, als dem Zeitpunkte, da das unserem rühmlich bekannten, heimischen Künstler, Herrn Professor Hans Brandstätter in Bestellung gegebene Relief des Dichters vollendet sein wird. Im Zusammenhange mit den Feierlichkeiten bei Enthüllung der Gedenktafel an dem Hause, wo Seidl durch lange Jahre sein Heim hatte, wird eine Feier in den Räumen des Kaffees vor sich gehen.

Parkmusik. Die Vortragsfolge für das morgige Konzert im Stadipark verzeichnet folgende Vortragsstücke: 1. „Saragosa-Marsch“ von Metra; 2. Overture zur Oper „Martha“ von Flotow; 3. „Brünetten-Walzer“ von Ganne; 4. „Das Erntefest“, Charakteristisches Tongemälde von Richard Cilenberg; 5. „Pffiffig“, Polka von Zieherer; 6. „La Czarine“ von Louis Ganne.

Evang. Sommerfest. Die Vorbereitungen für das „Sommerfest“ sind schon erfreulich weit gediehen, was bei der großen Leistungsfähigkeit der Gemeinde und ihrer Freunde begreiflich ist. Der Vorstand arbeitet rüstig. Für den Glückshafen sind schon von allen Seiten viele Gegenstände beige-steuert worden. — Hoffentlich beschenkt uns der Himmel mit gutem Wetter, dann wird das Fest einen schönen Verlauf nehmen.

Folico Caprice. Unter diesem Titel gastiert hier heute Samstag und morgen Sonntag eine Wiener Singspiel-Gesellschaft im Hotel „Stadt Wien“.

Personalnachricht. Der Brigadier, Herr Generalmajor v. Ziegler ist gestern zur Truppeninspektion hier eingetroffen und im Hotel „Erzherzog Johann“ abgestiegen.

Inspektion. Montag den 27. v. M. trifft Divisionär Freiherr von Chavanne zur Inspektion des hier garnisonierenden Infanterie-Bataillons ein und wird im Hotel „Stadt Wien“ Quartier nehmen.

Bürgerlicher Schützenklub. Das Bestschießen nimmt Sonntag den 26. d. M. und Mittwoch, den 29. d. M. seinen Fortgang.

Ein Abschiedsgruß. Vom Kapellmeister, Herrn Ludwig Schachenhöfer, den ein tüchtiges und hartnäckiges Augenleiden an der Ausübung seines Berufes behindert und der deshalb aus seiner hiesigen Stellung scheidet, gehen uns die nachstehenden Abschiedsworte zu, denen wir noch hinzufügen, daß Cilli's Bürgerschaft dem Scheidenden ob seiner Tüchtigkeit und Berufsfähigkeit das beste Gedenken bewahrt und allseitig aufrichtigen Herzens sein Scheiden bedauert wird. Herr Ludwig Schachenhöfer hat der lieb gewonnenen Sannstadt zwei Tondichtungen „Grüß Gott Cilli!“ und „Cillier Bürgermarsch“ gewidmet, die sich einer großen Beliebtheit erfreuen. Das Schreiben lautet: Durch meine hartnäckige Krankheit bin ich leider gezwungen, meine mir so lieb gewordene Stelle, als Kapellmeister beim ehrenfesten Musikvereine in Cilli aufzugeben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, für die so großen Sympathien, welche mir die hochgeehrte deutsche Wohnerschaft von Cilli während meiner Tätigkeit und Krankheit entgegen brachte, meinen wärmsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen. Mit der herzlichsten Bitte mich auch weiterhin in guter Erinnerung zu behalten, rufe ich der hochgeehrten Wohnerschaft in dem so lieblichen, schönen deutschen Cilli ein herzliches Lebewohl zu. — Ludwig Schachenhöfer, Kapellmeister.

Probabend. Die Mitglieder des Cillier Männergesangsvereines werden auf die kommenden Dienstag halb 9 Uhr stattfindenden Gesangsproben aufmerksam gemacht und dringendst ersucht zu erscheinen.

Gastgeschäft. Der Gastwirt, Herr Franz Laßmann hat sein Gastgeschäft von der Rathausgasse in sein eigenes Haus in der Schmiedgasse überlegt, wo er dasselbe bereits durch zwölf Jahre ausgeübt hatte.

Schaustellungen auf der Festwiese. Das Panoptikum und Vivarium, sowie die Schießstätte des Herrn Michel erfreuen sich eines sehr zahlreichen Besuches. Im Panoptikum sind naturgetreu äußerst kunstvolle Gestalten ausgestellt, von denen einige als hervorragende Kunstschöpfungen bezeichnet werden können. Regles Interesse rufen auch die gelungenen Ansichten der letzten Zeitereignisse hervor. Eine naturgemäße Toucherausstattung und eine Dame ohne Unterleib vervollständigen die Schaustellungen bestens. Sehr lehrreich ist das Vivarium, in dem seltene Tiere ausgestellt sind. Darunter befinden sich ein lebendes Krokodil, zahlreiche, seltene Affengattungen, Riesenschlangen, Abnormitäten u. s. w. Ein junges Mädchen produziert sich überdies als Schlangenbändigerin.

Wem gehört der Igel? Ein Bediensteter der Post hat einen zahmen Igel gefunden und in Verwahrung genommen. Der Verlustträger erfährt den Namen des Finders auf der Postanstalt.

Witterungsdrachtungen. Vom 15. d. M. bis Ende September sind im Postamtgebäude neben den Effektenkurien auch Witterungsdrachtungen, welche über das voraussichtliche Wetter Aufschluß geben, angehängt.

Nachschleppende Zeitwörter. Nicht eben zu den Schönheiten deutscher Schriftwerke gehören die Schachtelzüge, die man erst nach mehrmaligem Lesen mühsam versteht. Aber zu diesem Mangel an Durchsichtigkeit gesellt sich noch eine Verletzung des Wohlklanges, wenn die Sätze so gebildet werden,

daß ihre Prädikate, die tonschwachen schließenden Zeitwortformen, nachklappern. Man suche nur einmal den folgenden Satz nicht bloß zu verstehen, sondern lese sich ihn laut vor: „Eine ausgezeichnete Arbeit ist das zweibändige Buch von Snoul „Mekka“, das einen Einblick in die sozialen Verhältnisse dieser Hochburg des Islams gewährt und durch eine reiche Fülle von Photographien, welche teilweise von einem Mekkaer Arzte, der von Snoul in der Photographie unterrichtet worden ist, angefertigt sind, erläutert wird“. Welch gesteigerte Mißton gegen den Schluß hin und wie muß man suchen, um nur auch die rechten Schachtelzüge zusammenzufinden! Leichter zu übersehen mögen sie sein, aber wohlklingender werden solche Sätze auch nicht, wenn sie kürzer sind, wie etwa der folgende von einem gefeierten Dichter unserer Tage: „Wir konnten deutlich vor uns die Kolonnen, die sich, wenn sie ins Granatfeuer kamen, teilten sehen“. Und doch gibt es zwei einfache Grundsätze, die man nur zu befolgen braucht, um solche Satzgruppen zu vermeiden: man wähle öfter einmal die Hauptsatzform und man fange nie einen dritten Satz an, ehe man einen ersten oder gar zweiten abgeschlossen hat. Man stelle also im zweiten Falle: Wir konnten deutlich die Kolonnen sehen, die sich teilten, wenn sie — kamen, oder besser gegliedert: Wir konnten deutlich sehen, wie die Kolonnen, sobald sie ins Granatfeuer kamen, sich teilten. Im ersten Falle hilft ein Umbau etwa folgender Art: Eine ausgezeichnete Arbeit ist das . . . Buch „Mekka“, denn es gewährt einen Einblick . . . und wird durch eine Fülle von Photographien erläutert, die von einem Mekkaer Arzte angefertigt sind, den Snoul erst in der Photographie unterrichtet hat. (Ortsgruppe Cilli des „Allg. Deutschen Sprachb.“)

Waldhaus-Konzert. Morgen Sonntag, abends 6 Uhr findet im Waldhause ein Konzert mit folgender Vortragsordnung statt. 1. „Schönfeld-Marsch“ von J. J. Wagner; 2. Overture „Banditensteige“ von Fr. v. Suppe; 3. Potpourri aus „Lohengrin“ von R. Wagner; 5. „Liedesgeheimnis“ von Delschlägel; 6. Potpourri aus „Don Cesar“ von R. Bellinger; 7. „Maximilian-Overture“ von E. Ascher; 8. „Zwei Herzen und doch nur eins“, Walzer von Richter; 9. „Was kommt jetzt?“, großes Potpourri von Kral; 10. „Auf Flügeln des Gesanges“, Lied von Mendelssohn; 11. „Das Lied vom Rahlberg“, Lied von J. J. Wagner; 12. „Münzl“, Marsch von Blaschke.

Anfrage an den Herrn Auskultanten Božić. Der unter dieser Aufschrift in der Nummer 34 der „Deutschen Wacht“ vom 28. April 1904 erhaltene Anwurf, daß der k. k. Auskultant Dr. Anton Božić sich an Agitationsreisen beteilige — ist laut der hierüber gepflogenen Erhebungen un wahr. K. k. Kreisgerichts-Präsidium Cilli, am 16. Juni 1904. Wurmser.

Eine heroische Tat. Am 20. Juni brannte in Prenova, Gemeinde Neutirchen bei Cilli, um zirka 2 Uhr nachmittags das Wirtschaftsgebäude des Michael Platouschek nieder. Der in der Nähe patrouillierende Gendarmerie-Postenführer Georg Arnusch aus Hochenegg eilte zur Brandstätte und sah die 15jährige Tochter des Besitzers ganz erschöpft aus dem brennenden Stalle kommen, während ihre Kleider in hellen Flammen standen. Der Postenführer verlor nicht die Geistesgegenwart, sondern ergriff das Mädchen, warf es auf den Boden und durch Hin- und Herwälzen gelang es ihm, die Flammen zu ersticken. Nachdem das Mädchen sich etwas erholt hatte, verständigte es seinen Retter, daß sich auch noch der Vater im brennenden Stalle befinde. Ohne sich zu bedenken stürzte sich der wackere Gendarm mit wahrer Todesverachtung in das brennende Gebäude und es gelang ihm, den sich mit brennenden Kleidern auf den Boden wälzenden und halbverbrannten Platouschek ins Freie zu bringen. Vater und Tochter, welche sehr schwere Brandwunden erlitten hatten, wurden in das hiesige Krankenhaus überführt und dürfte ersterer schwerlich mit dem Leben davontommen. Platouschek, welcher nicht versichert war, erleidet einen Schaden von 600 K. Der Brand ist durch Kinder, welche mit Zündhölzchen spielten, verursacht worden. Der wackere Lebensretter ist glücklicherweise ohne Verletzungen davongekommen.

Wie Fervaken wirtschaften. Das hiesige pervatische Preßreptil gefällt sich mit besonderer Vorliebe darin, an der städtischen Sparkassensache herumzudüngeln, ihr leichtfertige Kreditgewährung zum Vorwurf zu machen und dergleichen gänglich unbegründete Anschuldigungen mehr. Diese lächerlichen Angriffe, deren Absicht klar zutage liegt, legen

umfomehr von einem erstaunlichen Maße von Frechheit Zeugnis ab, als es gerade im pervalischen Lager noch außerordentlich übel duftet. Wir können die leichtfertige Kreditgewährung der slovenischen Geldinstitute mit Ziffern belegen. — Die Josef Rosemische Besitzhälfte, die kürzlich zur Versteigerung gelangte, stellt einen Schätzwert von 13.758 K 50 h dar. Auf diese Besitzhälfte haben die beiden Cillier slovenischen Geldinstitute nicht weniger als 23.700 K dargeleihen und verbucht. Bei der Versteigerung erstanden Dr. Sernac und Dr. Dečko diese Besitzhälfte um den Betrag von 14.000 K. — Mit 9758 K 50 h würde also die „Posojznica“ durchfallen, wenn sie sich nicht an Dr. Dečko, dem Aussteller der gewissen Quitscheine, halten kann. Die arge Zerrüttung des Nervensystems des Herrn Dr. Dečko scheint in diesem neuerlichen Aderlasse ihren Grund zu haben.

Der noble Ton der pervalischen Presse. Welches die geistige Kost ist, die slovenische Blätter ihren Lesern vorsetzen, vermag man aus folgender Notiz des „Slov. Narod“ zu ersehen: „Die Stinlmühle in Cilli, die die Cillier Deutschländer erichtet haben, damit sie mit dem Ertrage dieses geschäftlichen Unternehmens die Slovenen umso wirksamer verfolgen können, hat auch Vorbach mit Ankündigungen überschwenmt, um auch hier etwas zu verdienen. Auch den kleinsten Gewerbetreibenden haben sie aufgehört und zeigen ihm in deutschen Briefen an, daß ihn der Reisende der Cillier Mühle besuchen wird. — Wir hoffen, daß die stammesgenossen diese Reisenden so dorb anfassen und aus den Geschäften hinausjagen werden, daß sie es nicht mehr wagen, zu uns zu kommen.“ — So schreibt ein slovenisches Blatt mit der Genehmigung des Staatsanwaltes über ein deutsches Geschäftsunternehmen!

Slavische Brüderlichkeit. Das „Agramer Tagblatt“ bezeichnet die heidnischen Slovenen, die sich ja so gerne als „Vergötterten“ bezeichnen, in einem Feuilleton als „jodelnde Gebirgsidioten“ und spricht von der Untersteiermark als der „benachbarten Trottelei“. Schöne Proben slavischer Brüderlichkeit!

Kein Kupfervitriol den Deutschen. Die Regierung hat, um die Rebekultur zu heben und den Weingartenbesitzern den billigeren Bezug von Kupfervitriol zu ermöglichen, den Gemeindevertretungen Kupfervitriol zur Verfügung gestellt, welches Weinbauern um ein verhältnismäßig geringes Entgelt abgegeben werden soll. In Kenntnis dieser Sachlage, wendete sich kürzlich ein hiesiger Weingartenbesitzer an den Gemeindevizepräsidenten der Gemeinde „Umgebung Cilli“ um künstliche Ueberlassung einiger Kilo Kupfervitriol. Hierbei beging er die Unvorsichtigkeit, den Gemeindegewaltigen deutsch anzusprechen. Wie es bei dem bekannten Hase des Herrn Sekretärs nicht anders zu erwarten war, drängte derselbe den Gesuchswerber, der die Frechheit hatte, die Gemeindefunktionäre mit deutschen Lauten zu entweihen, mit den Worten: „Za Vas ni nič“ (für Sie ist nichts!) zur Kanzlei hinaus. Dem in dieser Weise abgefertigten Weingartenbesitzer, der dem Wachmann der Gemeinde Umgebung Cilli darüber seine Verwunderung ausdrückte, wurde von demselben bedeutet, daß dies gar nicht anders sein könne, denn er hätte wohl wissen sollen, daß man den Herrn Sekretär nicht deutsch ansprechen dürfe. Also nur der slovenische Weingartenbesitzer ist würdig, der durch die Regierung getroffenen Begünstigungen teilhaftig zu werden.

Eine Niederlage klerikaler Pervalen. In der Nachbargemeinde von Storé St. Lorenzen ob Proschum wurde die klerikale pervalische Partei bei den Gemeindevahlen aufs Haupt geschlagen. Sieger sind liberale, deutschfreundliche Slovenen. Die Niederlage der Klerikalen war eine vollständige, sie vermochten nur wenig Stimmen auf ihre Liste zu vereinigen. Damit hat wohl auch das Stündlein für den Gemeindefunktionär Gajsek, einen fanatischen Slovenen, geschlagen. Natürlich ist auch der bisherige Bürgermeister, der im pervalischen Fahrwasser schwamm, nicht wieder gewählt worden.

Storé. (Sonnenwendfeier.) Am 23. d. M. loderten neben dem Feuer der Ofen des Eisenwerks auch Sonnenwendbrände in die Nacht hinaus. Oberhalb des Hüttenwerkes und auf dem Grunde des Herrn Kowatsch hatte man Feuer entzündet, deren Flammenschein weithin zu bemerken war.

Weitenstein. (Sonnenwendfeier.) Feuer hat zum ersten Male die echt deutsche Sitte der Sonnenwendfeier im deutschen Weitenstein ihren Eingang gehalten. Es ist ein Verdienst des hier auf Sommerfrische weilenden evangelischen Pfarrers,

Herrn Frig May, der sich in der hiesigen deutschen Gesellschaft der wärmsten Sympathie erfreut, dazu die Anregung gegeben zu haben. Und so loderte denn gestern Abends auf einer der unter romantisches Tal umgebenden Bergeshöhen ein mächtiges Sonnenwendfeuer auf und ein riesiger Holzstoß sandte seine Feuerstrahlen gegen den nächtlichen, wunderbar klaren Himmel empor. Eine andächtige Gemeinde lautete der begeisterten, von heiserer Liebe zum deutschen Volkstume erfüllten Rede des evangelischen Seelenhirten, der die Bedeutung dieser Feuer beleuchtete und in flammenden Worten zum Festhalten an dem angestammten Volkstume, sowie zur Eintracht und Zusammenhalten in der deutschen Gemeinde aufforderte. Mögen die Worte des edlen Priesters auf fruchtbaren Boden gefallen und die Nachwirkung derselben eine dauernde sein!

Grasnigg. (Todesfall.) Am 22. d. M. starb hier Fräulein Anna Sackl, Lehramtskandidatin, im Alter von 24 Jahren nach langem und schwerem Leiden.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Fremdenbesuch.) Bis zum 19. d. M. sind hier 482 Parteien mit 656 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

Wöllan. (Ein Dankamt für einen durch Rechtsbruch erlangten Sieg.) Wie uns aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wird, kamen am 18. Juni zum Biarramt St. Michael bei Schönstein die beiden „Rohtschlöbe“ von Schönstein, Fr. Rajster und Jakob Scribar, mit dem merkwürdigen Ansuchen, am nächsten Sonntag, den 19. Juni von der Kanzel den Pfarrleuten zu verkünden, daß am nächsten Donnerstag, als am achten Tage ein Dankamt für den Sieg der Slovenen bei den Gemeindevahlen verkündet werden möge. Das Dankamt wird der pensionierte Pfarrer Josef Valencat zelebrieren unter Assistenz der beiden Herren Kaplanen. Der Ortspfarrer erwiderte: „Warum denn gerade am achten Tage, dieser Tag ist ja gewöhnlich für Todtenämter?“ worauf die Deputation schwieg. Der Pfarrer erklärte, daß er es durchaus nicht für zweckmäßig erachte, religiöse Feierlichkeiten zu politischen Zwecken zu missbrauchen und aus eigener Machtvollkommenheit überhaupt nicht, sondern nur über Auftrag des hochw. Konsistoriums ihrem Wunsche Folge leisten könne, an welches sie sich wenden wollen. Täten sie das nicht, so würde es vom Pfarramt aus geschehen. — Damit schied die Deputation, sichtlich unzufrieden. Bald darauf sah man Dr. Mayer im raschen Tempo nach Skalis fahren, um dort das Dankamt zu inaugurierten. Höret und stonet! Der Dechant war so taktlos, dem Ansinnen Folge zu geben und am 19. Juni wurde von der Kanzel in Skalis laut veröffentlicht, daß am 23. Juni um neun Uhr das bestellte Dankamt stattfinden werde. Ben Utiba, du hattest unrecht mit deinem Spruche: „Schon alles dagewesen!“ Nein so etwas ist wohl noch nicht dagewesen! Wir fragen darum das hochwürdige südb. Konsistorium in Marburg: Darf das Messopfer dem politischen Fanatismus dienen? Ist es ein Gebot der Pastoralflugheit durch solche Herausforderungen die nationalen Gegensätze zu beruhigen? Heißt dies nicht, die Leidenschaften noch mehr entfachen? Was rüdet die öftere kirchliche Behörde zu tun, um solch' unerhörter Handlungsweise eines Dechanten in Zukunft Einhalt zu tun? Es wolle ein Präzedenzfall geschaffen werden. Was würde Herr Abt Ogradi getan haben, wenn die Cillier Deutschen bei allen politischen Siegen mit derlei Ansinnen vor ihm erschienen wären. Nie und niemals hätte er ihrem Wunsche entsprochen. Uebrigens wäre es den Deutschen auch niemals eingefallen, sich durch solchen Blödsinn vor aller Welt zu blamieren. Und warum ist es der Dechant, Lempl? Vielleicht findet jemand die Lösung. Weit und breit kennt man keinen Priester, der so systematisch-regelmäßig dem Bacchus huldigen würde, als Herr Dechant Lempl. Wir sehen ihn jeden Tag genau um dieselbe Stunde — und mag der Schnee meterhoch liegen oder wenn es Brügel regnen würde — den 1/2 stündigen Weg zurücklegen, um an der Seite der „schönen Susi“ seine fünf Viertel zu konsumieren. Die Parteien aber warten murrend in Skalis auf den Amtschef und ziehen mit Ausdrücken gerechter Indignation unverrichteter Dinge oft 2 Stunden weit entfernt, ab. Erlauben Herr Dechant die Frage: Gibt es für Sie nachmittags keine Amtsstunden? Sind die Parteien verpflichtet, den ganzen Nachmittag auf Sie zu warten? Wollen Sie Ihre Bacchusgänge etwas einschränken, den Leuten geben Sie damit durchaus kein gutes Beispiel; oder haben Sie hierzu vom hochw. Konsistorium den strikten Auftrag, daß Sie die Sache gar so gewissenhaft betreiben? Daß der viele Alkoholgenuss beim Herrn Dechant

nicht ohne sichtlich Spuren geblieben ist, beweist die „rote Nase“, mit der sich hier zu Lande niemand messen kann. Unlängst tat ein Wigbold das sinnige Wortwort: „O glückliches Skalis, das du so reich von der Natur bedacht wurdest! Du birgst ein so reichhaltiges Kohlenlager, den Besitz des Herrn Daniel u. Lapp, und das glänzende Kupferbergwerk des Herrn Dechant's Lempl!“

Ernennung zum Ehrenbürger. Die Marktgemeinde St. Leonhard i. W. B. hat den Herrn Dr. Josef Boffel, Advokaten in Marburg, mit Rücksicht auf seine erfolgreiche Tätigkeit als Masseverwalter im Konkurse des Vorkursklassenvereines daselbst zum Beweise der dankbaren Anerkennung zum „Ehrenbürger“ des Marktes St. Leonhard ernannt.

Konkursaufhebung. Von Seite des Herrn Dr. Josef Boffel, Advokaten in Marburg, als Masseverwalter im Konkurse des „Landwirtschaftlichen Vorkursklassenvereines“ in St. Leonhard in Windisch-Büheln geht uns die Nachricht zu, daß das k. k. Kreisgericht Marburg mit Beschluß vom 22. Juni 1904, G. Z. E. 4/2—18 den Konkurs über den genannten Verein aufgehoben hat, nachdem alle Verbindlichkeiten des Vereines im Vergleichwege geordnet worden sind. — Nach zweijähriger mühevoller Arbeit ist es gelungen, den Markt St. Leonhard in W. B. vor den äußersten Folgen der durch die Konkursöffnung herein gebrochenen wirtschaftlichen Katastrophe zu bewahren. — Der Masseverwalter erlaubt sich daher im Namen der Genossenschaft des im Konkurse gewesenen Vereines den verbindlichsten Dank allen jenen abzuhalten, durch deren opferwilliges Entgegenkommen diese Beendigung des Konkurses möglich geworden ist, namentlich den verehrten Sparkassen und Kreditinstituten, dem Verein „Südmärk“ und allen jenen Vereinen und Persönlichkeiten, die durch Spenden dazu beigetragen, sowie den Einlegern (Gläubigern) der im Konkurse gewesenen Genossenschaft, welche durch teilweise Nachlässe ihrer Forderungen den Vergleich durchführbar gemacht haben, und schließlich den verehrlichen Sitzungen, welche Sammlungen zur Förderung dieses Zweckes eingeleitet haben.

Die Sonnenwendfeier in Graz verboten. Die k. k. Polizeidirektion in Graz hat die Abhaltung der Sonnenwendfeier im Park der Industriehalle aus angeblichen feuerpolizeilichen Rücksichten verboten. Welches „Wort“ man fürchtete wird nicht gesagt.

Das Opfer einer Schwandlerin. Der Bezirkshauptmann Herr v. Kirchberg hat seinem Leben durch eine Revolverkugel ein Ende gesetzt.

Braut-Seide v. 60 Kreuz. bis fl. 11.95 v. Met. in allen Farben. Braut und schon verjagt ins Paradies geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.
Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Sodbrennen, Blähungen, Aufstossen

Kopfschmerz,
starkes Herzklopfen,
Schlaflosigkeit,
zeitweises Erbrechen
sind meistens Anzeichen einer gestörten Magen- und Darmtätigkeit, die keinesfalls achtlos übergangen werden dürfen. Es empfiehlt sich zur Hintanhaltung oder Verhütung solcher Uebel Rohitscher „Tempelquelle“ zu trinken, die auch ärztlicherseits dagegen allgemein verordnet wird. Rohitscher „Styriaquelle“ ist stärker, kann jedoch nur periodisch getrunken werden.

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch
Sanitätsbehördlich geprüft.
Attest Wien, 3. Juli 1887

Kalodont
unentbehrliche 9060 2
Zahn-Crème.

Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere Gesundheit ist. Namentlich Magen-Krankheiten können so verhindert werden. Als bewährtestes Mittel hierzu erweist sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit der notwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in vorzüglicher Weise bewirkt.

Hunyadi János
DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER BUDAPEST, K. & K. HOFLIEFERANT

DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht bloß in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr inwohnenden Nährstoffe ausgenutzt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

von **MAGGI'S SUPPEN- und SPEISENWÜRZE.**

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons, Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig, nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Fläschchen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 28 goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Siebenmal ausser Wettbewerb u. z.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter).

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei **A. Moll, f. u. f. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9.** Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

Das Bessere ist der Feind des Guten!

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundene

Wasch-Extrakt Marke

Frauenlob

9412 zum Einweichen der Wäsche.

Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte, die Mühe auf ein Viertel.**
2. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich überflüssig.**
3. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel weisser.**
4. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
5. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht dieses Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dergl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

Schicht's feste Kali-Seife mit Marke **Schwan.**

Georg Schicht, Aussig a. E.
Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

In der heissen Jahreszeit

kann als das beste und zuträglichste **Erfrischungs- und Tischgetränk** welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften besonders geeignet ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer **SAUERBRUNN**

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. (VIII.)

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und akuten Ausschlag und verschiedene Hautkrankheiten, wie: Schuppenflechte, Kopf- und Bartläuse, Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Eucalyptus und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Befreiung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Preis per Stück jeder Sorte 70 h. Kommt Broschüre. Besuchen Sie in den Apotheken und einschlägigen Geschäften ausdrücklich Berger's Theerseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schwanmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung **G. Hell & Co.** auf jeder Etikette. Drücker mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der

G. Hell & Co.

Weltausstellung Paris 1900.
Für solche Personen, die den Theergeuch nicht vertragen oder nicht lieben erzeugen wir aus farblosem gereinigtem Theer die Anthracolseifen, die wir unter der Bezeichnung **Hell's Anthracolseifen** (weisse Theerseifen) in den Verkehr bringen. Die parfümierten sind: Anthracolseife zu 5- und 10%. Anthracol-Parfümseife, Anthracol-Schwefel-seife, Anthracol-Schwefelmilchseife, Anthracol-Glycerin-Parfümseife. Die Anthracolseifen haben sich gemäß ärztlicher Empfehlung gegen Hautausschläge und Unreinheiten des Teints außerordentlich bewährt. Preis per Stück 80 h.

Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften.
Hauptversand: **G. Hell & Comp., Wien, I., Sterng. 8.**



Anerkannt vorzügliche **Photographische Apparate**

Lechner's neue Taschen-Kamera, Rehe-Kamera, **Kodak** von K 650 an auch mit besseren Objectiven. Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus. Trocknplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in **stets frischer Qualität.**

Wer einen Apparat wählen will, wende sich ruhig vertrauensvoll an unsere Firma.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie, Fabrik fotogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure. 9639 **Wien, Graben 31.**

(Keil's Strohhut) eignet sich ausserordentlich zum Modifizieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhut ist bei **Gustav Steiger** in Gull erhältlich.

COGNAC MEDICINAL
GARANTIRT ECHTES
WEINDESTILLAT
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK
TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

L. Luser's Touristenpflaster
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
9812 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Melding.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **60 kr.**
Zu beziehen durch alle Apotheken.

„Le Délice“
Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen
Überall erhältlich.
General-Depot: **WIEN, I., Predigergrasse Nr. 5.**

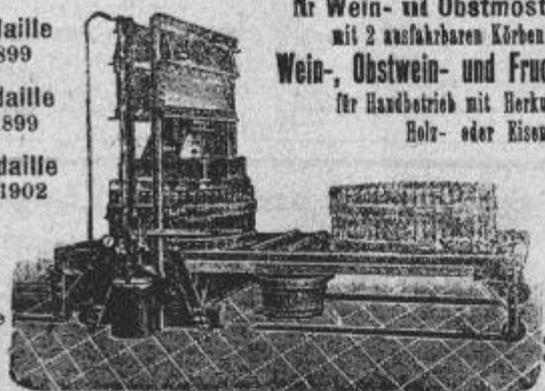
Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

Beamtenstelle.
9618
Bei der Stadtgemeinde Cilli gelangt eine Rechnungsbeamtenstelle für das städtische Gaswerk zur Besetzung. Anfangsgehalt 150 Kronen monatlich. Bewerber um diese Stelle haben ihre mit Taufschein und Zeugnissen belegten und mit Angabe der Nationalität versehenen Gesuche bis 15. Juli d. J. beim Stadtamte in Cilli einzubringen.

TANGLEFOOT
fängt alle **Fliegen und Insekten.**
Überall erhältlich.
General-Vertreter: **HEINRICH STOESSLER, Wien, I., Freyung Nr. 5.**

Hydraulische Pressen

Goldene Medaille
Szegedin 1899
Goldene Medaille
Budapest 1899
Goldene Medaille
Pressburg 1902



Nr Wein- und Obstmost, für Grossbetrieb
mit 2 ausfahrbaren Körben oder 1 Korb.
Wein-, Obstwein- und Fruchtsaft-Pressen
für Handbetrieb mit Herkulesdruckwerk
Holz- oder Eisenblech.

Obst- und
Trauben-
Mühlen,
Abbeer-
maschinen
Obst-Börraparate

für hydrau-
lische Presse

9230
fabrizieren u. liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co., Wien II/1

Spezialfabrik für Obstverwertungsmaschinen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. — Anfragen frühzeitig erbeten.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —
Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfehlung zur Saison 1904 9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von Gewölbportalen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Bauschlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Koostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Göricke's Milch-Zentrifugen

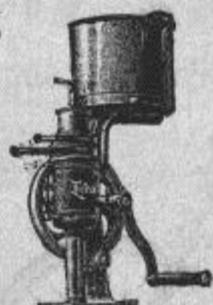


Mit S Schnurenantrieb.

„Echo“

hervorragend in Leistung,
solider und schöner Bauart

Wiener Generalvertretung



Mit Räderantrieb.

Bielefelder Maschinen- und Fahrradwerke Aug. Göricke

Sigmund Herrnheiser 9532

WIEN III, Löwengasse Nr. 5.

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gefeiert geschätzt. Der billige Preis von K 1.50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Daneschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gichtschuß, Atemnot, Schindeln, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten nachsehen, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

9194

Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laboritzky.

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin

Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870

Prämiiert Cill 1888

übernimmt alle Arten Bauten von den kleinsten bis zu den grössten, sowie Gewölb-Einrichtungen und Portale.

Anfertigung von Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden. Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir auf Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster komplett beschlagen stehen auf Lager. Fensterroleaux Brettel und gewebe.

Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

neuester Ausführung, gekehlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Mangelnde ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plembirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Enns: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.

Rud. Tommasl, Reifnigg.

Kur- u. Wasserheilanstalt Bad Stein in Krain.

Herrlichste Gebirgslage, mildes Klima, windgeschützt. Gesamtes Wasserheilverfahren, Sonnenbäder, Trockenheissluftkuren, Kohlen-Saurebäder, Massage, Gymnastik und elektrische Behandlung. Mässige Preise. Saisonbeginn 15. Mai. Leitender Arzt: U. M. Dr. Rudolf Raabe. Prospekte durch die Kurdirektion.

Patente Muster- u. Marken-schutz

erwirkt Patent-Anwalt **Ing. J. Fischer**,
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit
1877 im Patentsache tätig. 9061

Reparaturen von Nähmaschinen
aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 9539
Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer & Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häckel- und Stick-Arbeiten.

Filiale Johann Koss

Cilli, Grazerstrasse

Grösste Auswahl in
Damen-Konfektion
Paletots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-Paletots, Modernste Mieder und Blousen. **Washware.**
Bedienung reell und billig. 9301

Reichhaltigste Auswahl in
Herren- und Damenwäsche
Stets letzte Neuheiten in Kravatten.
Neu eingeführt: **Aufputz- und Zugehör-Artikel** und **Futterwaren.** Schneidereien erhalten Begünstigung.

Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma

Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.

empfehlst stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

Damenkleiderstoffe und Washware in neuesten Dessins.

Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.

Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

Bedienung reell und billig.

Kravatten in grösster Auswahl.

Schroll's Weisswaren
Blousen (Gigerlhemden), Corset de Paris, Corset „Radical“ in feinsten Qualitäten.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liköre, Brantweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefert ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte. 9281

Preisliste und Prospekte franko, gratis.
Carl Philipp Pollak
Essenzenfabrik in Prag.
(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Epilepsi.

Wer an fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Schädlich gratis und franco durch die priv. S. Swannepothete, Frankfurt a. M. 9248

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller freier Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht. auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörtteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Kübler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Warnung!

Es wird Jedermann gewarnt auf meinen Namen weder Geld noch Geldeswert zu borgen, da ich in keinem Falle Zahlerin bin.

Marie Jonas.
Majorswitwe.

9643

4 Paar Schuhe

um nur Kronen 5.50

werden wegen Ankauf grosser Quantitäten für den Spottpreis solange der Vorrat noch reicht, abgegeben. 1 Paar Herrenschuhe, 1 Paar Damenschuhe, braunes oder schwarzes Leder mit Kappen zum schnüren mit starkem Lederboden gemagelt, neueste Façon, ferner 1 Paar Herren- u. 1 Paar Damen-Modenschuhe hoch-elegant ausgestattet, sehr nett und leichtes tragen alle 4 Paare für nur Kronen 5.50. Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben.

Versandt per Nachnahme.

Schuh-Exporthaus A. GELB, Krakau Nr. 120.

Umtausch gestattet oder Geld retour, somit ein Risiko gänzlich ausgeschlossen. 9614

Bei

Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem Magen leisten die bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

stets sicheren Erfolg. Paket à 20 und 40 Heller. Niederlage bei: Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabild“ in Cilli, Baumbach's Erben, Nachfol., W. Rauscher, „Abler-Apotheke“ in Cilli, Carl Hermann in Markt Tuffer. 8837

Erste

Cillier Kunst- und Handelsgärtnerei

E. Keller

vis-à-vis der Villa Stiger.

Bouquets und Kränze

werden feinst, rasch und billig angefertigt, sowie Palmen, Blattpflanzen u. Gemüse in allen Preislagen zu erhalten sind. Aufträge werden aus Gefälligkeit in der Trafik am Hauptplatze entgegen- genommen. 9631

Gelegenheitskauf!

Zwei grosse, zwei Stockhohe Zinshäuser

samt grossem Garten, mit neuestem Komfort eingerichtet, sind aus freier Hand sehr preiswürdig zu verkaufen. Offerte und Anfragen unter „R. B.“ an die Verwaltung dieses Blattes.



GUMMI und Fischblasen.

Garantiert feinstes amerikanisches und Pariser Fabrikat in Original-Packung! Den höchsten Anforderungen entsprechend! Preise per Duzend K 2, 4, 6, 8, 10, 12. Damen-Schuhmittel, nach Prof. Mensinga, K 3. Irrigatorre, Suspensorien, f. u. l. priv. Bruchbandagen neuester Erfindung etc. zu Fabrikpreisen. Interessante mit ca. 3000 Illustrationen versehene Preislisten i. geschlossenem Koubert v. versendet gratis und franko die Fabrik hygienischer Spezialitäten

J. Keleti, Budapest IV., Palais des p. p. Serviten-Ordens.

Del. Gummi-Spezialitäten 20% Rabatt.



BRAND-MALEREI-
APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN
ZUM BRENNEN UND BEMALEN
Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.
Bei Bestellung v. Preisvorlagen ersuchen wir um Angabe des gewünschten Fachz.



Werkzeuge u. Zubehör für Laubsägerei, Kerb- u. Lederschnitt Bildhauerei, etc. etc.
Apparate u. Zubehör für Photographie.

In- und ausländische Par-
fumerien, Toiletteartikel für
Haare, Haut, Mund u. Zähne.
Kämme, Bürsten, Räucher-
mittel, Koniferenpräparate.

Drogerie J. Fiedler

z. gold. Kreuz

Cilli, Bahnhofgasse 7

9559

Nährmittel für Kranke und
Kinder, Kognak, Tee, Rum,
Malaga, Liköre. — Desinfek-
tionsmittel, Insektenschutz-
mittel, Bade- und Maximal-
thermometer, Verbandstoffe
Chirurgische Artikel.

Idealer Luxusbesitz

zu verkaufen. — Prachtvoll gelegen (schattig), an zwei Bezirksstraßen grenzend, von allen Seiten eingefasst, großer Park. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstation.

Schloßgebäude mit 17 Zimmern, vielen Nebenräumen, alles neu und fürstlich, sehr praktisch eingerichtet, Holzlambris und Plafonds, Wasserlosetts, Wasserleitung, Telephon.

Gärtnerhaus, Stallgebäude für 6 Pferde (komplett), luxuriös eingerichtet (Klinker, Marmorverkleidung etc.), Röhrendrainage, Wagenremise für 12 Wagen mit Zementpflaster, großer Boden, Longierplatz.

Glashaus: 22 Meter lang (von Jg. Griedl, Wien) mit Wasserleitung, Gemüseteller, großen Gemüsegärten, Holzhitze, Getreideharpe.

Kegelebahn (gedeckt), Lawn-Tennisplatz, Lusthaus, großer Fischteich, Bade- hütte. — Acker, Wiesen etc. zirka 11 ha und Waldungen 14 ha. Eigenes Jagdrecht. 750 Stück Obstbäume (Aepfel, winterhart).

Große Reservoirs, Quellen, Brunnen, Kanalisierungen etc., prächtige Fahr- straßen. — Alles in eigener Regie, sehr gewissenhaft geführt. — Investierter Wert über 170.000 Gulden. Sparrücklagen 25.000 fl. — Verkaufspreis nur gegen netto 102.000 Gulden. — Beschreibungen versendet: Schloß Neu-Schallegg bei Wöllan, Steiermark. 9628

Automobil

verlässlich und tadellos aus Sportsgründen zu verkaufen.
Zuschriften sub „Auto-Hell“ an die Annoncen-Expedition
Kienreich, Graz. 9652



Kaiser- Borax

9424

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt raube und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum med. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Ferner: Pasta Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife, Lillienmilch-Seife, Tolu-Seife, Kaiser-Borax-Zahnpulver und parfümierten Kaiser-Borax. Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.

Frühjahrs- und Sommersaison
1904.

Gechte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter
lang, kompletten Herren- K 12.—, K 14.— v. besserer
Anzug (Mod. Soje und K 16.—, K 18.— von feiner
Gilet) gebend, kostet nur K 21. von feinsten
echter
Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, feinste Kammerjode etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als veel und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Kaufte gratis u. franco. Käufergetreue Lieferung garantiert.
Die Vortheile der Privatankaufte, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen, sind bedeutend.

Mörathon

Das vorzügliche von keiner Nachahmung erreichte verdankt seine Nikotin paralysierende Wirkung nur der Imprägnierung der Kräuter. Es macht keine Kopfschmerzen und verleiht dem Tabak ein ausgezeichnetes Aroma. Man achte stets auf die Schutzmarke u. den Namen

Mörathon.

Hauptdepot: 9535

Jos. König, Cilli.

Wo kein Depot versendet um K 2.52 franko Postnachn. Th. Mörath, Graz 10, Tkt.

Bergmann's amerikanischer Shampooing - Bay - Rum

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

9247 von Bergmann & Co

Dresden und Tetschen a. E.

wunderbar erfrischendes und haarstärkendes und daher beliebtestes Kopfwasser der Gegenwart, sowie bestes Mittel gegen Schuppen. Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei Friseur Alfred Winkler, Cilli.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.)

von Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co.,

Drogerie J. Fiedler,

Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz,

In
Cilli

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Wer.

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende ver-

danken demselben ihre Wiederher-

stellung. — Zu beziehen durch

Verlagmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,

so wie durch jede Buchhandlung.

Erste k. k. öst.-ung. ausschl.-priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Civilbauämter
Eisenbahnen etc. Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert

Kronsteiner's Neue EMAIL- Façade-Farbe

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuersicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere von Schulen, Spitalern, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art.
Kosten per Quadratmeter 2½ Kreuzer! — Erfolg überraschend!
Façade-Farbe, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem Oel- anstriche gleich, von 12 Kreuzer per kg aufwärts.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

Waldhaus Sonntag, 26. Juni 1904 Konzert

der Cillier Musikvereinskappelle.
Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 h.
Franz Simonitsch, Restaurateur.

Verkauf!

16 Marmor-Tische, elegante Kredenz, Spiegel, Kaiser-Büsten, Billard, Diverses.
Café Schneid, Bismarkplatz 2.

Haus

mit mehreren Zimmern, Keller, schönem Garten mit Weinreben, für Pensionisten oder auch jedes Geschäft geeignet, in einem Kurorte Untersteiermarks ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen sind zu richten an Johann Šketh, Tischlermeister in Markt Tüffer. 9651

Nettes Landhaus

mit 7 Joch Obstgarten, Wiese, Acker, Rebgrund, Wald und Wirtschaftsgebäude, nächst Cilli, wird um den Spottpreis von fl. 3500 sogleich verkauft. Auskunft durch Josef Nowak, Graz, Stempfergasse 8. 9653

Ein zweisitziger gut erhaltener und gut fahrbarer 9650

zweispänniger Wagen

ist sofort zu verkaufen. Anzufragen in der Eisenhandlung D. Rakusch.

Lagerräume

sehr trocken, möglichst ebenerdig, werden für sofort gesucht. Angebote an die „Stadmühle“ in Cilli. 9654

Lehrling

beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen bei Fritz Golob, Gemischtwarenhandlung in Hochenegg bei Cilli. 9641

Brockhaus • Konversations - Lexikon

14. Auflage, 17 Bände gebunden, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Anfragen sind an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 9649

Forellen

zu billigsten Preisen sind stets zu haben im Einkehrstahof Janković in Weitenstein. 9637

Reine Hausfette und Haussalami

von V. Hauke, Schönstein

ist, solange der Vorrat reicht, preiswürdig zu verkaufen in der 9590

Delikatessen-Handlung Fr. Dirnberger, Cilli Grazerstrasse 15.

Weingartenrealität

in bestem Zustande, 15 Minuten von Cilli ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen unter „Weingartenrealität 100“ postlagernd Cilli. 9635

Deutsche Bonne

mit besten Zeugnissen, sucht Stelle. Gefällige Anträge unter A. Machalek, Bad Neuhaus bei Cilli (postlagernd). 9599

Die Gemischtwaren- Handlung

Friedrich Wambrechtsamer in Montpreis ist wegen Krankheit des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verpachten. 9597

Ein gutgehendes

Gasthaus

auf welchem eine Branntweinschank-Konzession ist, mit schönem Gemüsegarten, in einem Kurorte Untersteiermarks, wird Familienverhältnisse wegen preiswürdig verkauft. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 9592

Verkaufe und versende

garantirt echten, sehr guten, staunend billigen

Apfel- und Birnenmost.

Verlangen Sie Preiscurant gratis und franko.

Valentin Moik

Hausbesitzer in Gleisdorf (Steiermark)

Geübte

Anstreicher

werden aufgenommen bei Christof Fatter, Marburg, Kaiserstrasse Nr. 2. 9624

Eine tüchtige

Verkäuferin

oder Kommiss wird gegen sehr gute Bedingungen für ein grösseres Gemischtwarengeschäft sogleich aufgenommen. Anfragen sind zu richten an Jakob Janitsch in Sachsenfeld bei Cilli. 9638

Neu! Auf der Festwiese Neu!
Nicht zu vergleichen mit dem Hiergewesenen.

Optisch plastisches Panoptikum.

Alles in Lebensgrösse dargestellt. 9642

Neueste Ansichten des Russisch-Japanischen Kriegsschauplatzes

Ausserdem ein Kunstwerk Edison's eine Lotosblume welche aus einer Blume vor dem Publikum erscheint und auch wieder verschwindet.

Lebend zu sehen ein Vivarium mit den seltensten Tieren, sogar den kleinsten Affen der Welt, 10 cm gross.

Schiess-Salon

der Eleganteste auf Reisen.
Hiezu ladet der Besitzer ein hochgeehrtes P. T. Publikum zum gefälligen Besuche freundlichst ein.

Georg Michel.

Geschäfts-Uebersiedlung.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich mein

Gastgeschäft

aus der Rathausgasse Nr. 6 in mein eigenes Haus

Schmiedgasse Nr. 11

überlegt habe.

Indem ich stets bestrebt sein werde, nur vorzügliches Getränk und sehr gute Küche zu führen, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Franz Lassmann.

Geschäfts-Uebersiedlung.

Beehre mich hiemit allen meinen geehrten P. T. Kunden anzuzeigen, dass ich mit meiner

Farben-Handlung

aus der Grazerstrasse (Hotel Terschek) in die

Rathausgasse Nr. 5 (vorm. Hummer'sches Haus)

übersiedelt bin. — Gleichzeitig offeriere ich:

„Matrosenlack“

Bernstein-Fussbodenlack

Kutschen- u. Schleiflacke

Feinste Schuhcrème, sämtliche Beitzen für Tischler u. Sattler

„Fuchsol“

bestes Vertilgungsmittel f. Ungeziefer.

Stets frisch geriebene

Oel- u. Emailfarben

in allen Nuancen.

Gartenmöbel-Lack

dauerhaft, lichteht und hochglänzend in allen Nuancen am Lager.

Beste weisse Emailfarbe für Waschtische, „ITSEM“

Kleiderfärbemittel, alle Bronzen und Lacke, „CIRINE“

zum Polieren der Parketten, Wachs-Polituren, Pinseln, Firnisse und sämtliche Malerrequisiten. Uebernehme auch

sämtliche Maler- und Anstreicher-Arbeiten.

Mit der Versicherung alle Arbeiten auf das Beste auszuführen und um werthe Aufträge höflichst ersuchend, zeichne

Hochachtungsvoll August de Toma.